



Begegnungen mit Israel

Hinweise und Hilfestellungen



Inhalt

Vorwort	3
1. Die Fachgruppe Israel/Naher Osten.....	5
So fing alles an.....	5
Ziele, Methoden, Strukturen der Fachgruppe Israel/Naher Osten.....	6
2. Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Israel.....	9
3. Thema Shoah: in Deutschland und Israel	13
4. Begegnungen.....	17
Begegnungen mit Israelis – Tipps für den Alltag	17
Feiertage	20
Offizielle Veranstaltungen.....	23
5. Begegnung in Deutschland.....	25
Transport/Gepäck/Ausrüstung	25
Unterkunft	25
Essen und Trinken.....	26
Geld/Abrechnung/Versicherungen etc.	26
Bei der Ankunft	26
Security/Sicherheit.....	27
Während des Aufenthalts	28
6. Begegnung in Israel.....	31
Programm/Inhalt	31
Material	31
Gepäck	31
Versicherungen	31
Einreise.....	32
Devisen.....	32
Zollbestimmungen	32
Fahrtmöglichkeiten.....	32
Unterbringung	32
Ausreise.....	32
7. Materialien: Rezepte, Spiele, Geschenke	35
Rezepte aus dem Nahen Osten.....	35
Gastgeschenke	36
Sprachanimation.....	36
Ein kleines Wörterbuch	38
8. Literaturverzeichnis.....	39
9. Hinweise.....	43
Zeitlicher Ablauf einer Maßnahme zwischen Deutschland und Israel.....	43
Checkliste für eine IN-Maßnahme in Deutschland	44
Checkliste für eine OUT-Maßnahme in Israel.....	45
Programm.....	45
Kalkulation.....	46
Verwendungsnachweis	47
Sachbericht.....	48
Gender Mainstreaming Bericht.....	48
Kontakt/Bildnachweise/Impressum	51

Vorwort

Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder,

eine Begegnung mit Israel und unseren israelischen Freunden ist eine reizvolle und spannende Erfahrung, die niemanden unberührt lässt.

Seit über 20 Jahren arbeitet der VCP mit den israelischen Pfadfinderverbänden erfolgreich zusammen. In dieser Zeit fanden über 1300 Begegnungen in Israel und Deutschland statt.

Um euch gut auf das Abenteuer Israel und eure Begegnung vorzubereiten, haben wir diese Arbeitshilfe mit allen wichtigen Infos zusammengestellt. Die Geschichte Israels sowie die aktuelle politische Situation können wir im Rahmen dieser Arbeitshilfe allerdings nicht behandeln. Dazu gibt es unendlich viel Literatur. Eine kleine Auswahl findet ihr im Anhang. Wenn ihr eine Begegnung plant, empfehlen wir, euch umfassend zu informieren.

Die Arbeitshilfe soll euch Lust auf eine Begegnung machen und die Vorbereitung, Organisation und Durchführung einer Begegnung mit israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern erleichtern und unterstützen, hier in Deutschland oder dort in Israel.

Wenn ihr doch noch Fragen habt, meldet euch bei uns: fg.ino@vcp.de

Wir danken dem VCP und der Bundeszentrale für ihre Unterstützung sowie den engagierten Gruppen, die die lange Partnerschaft überhaupt erst ermöglichen. Und natürlich ConAct – dem Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch für die finanzielle und ideelle Unterstützung. Ein besonderer Dank geht an alle, die in unserer Fachgruppe mitgearbeitet und uns unterstützt haben.

Schalom und Salam

Eure Fachgruppe Israel/Naher Osten



1 Die Fachgruppe Israel/ Naher Osten

Bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gab es sporadische Begegnungen zwischen den Pfadfinderverbänden in Israel und in Deutschland.

So fing alles an

Die Einladung der Israel Boy and Girl Scouts Federation an die deutschen Ringverbände im Jahre 1987 bildete den Grundstein für eine dauerhafte, gute und intensive Zusammenarbeit zwischen dem VCP und der israelischen Förderer sowie ihren einzelnen Mitgliedsverbänden.

In einer Vereinbarung wurden damals vier Punkte festgelegt, an denen sich die künftigen Maßnahmen und Begegnungen orientierten:

Ausschließlich Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus den von den Weltverbänden WAGGGS und WOSM anerkannten Verbänden dürfen an den Begegnungen teilnehmen. Das sind der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) und wir, der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP). Das bedeutet, dass Maßnahmen mit deutschen »Splitterbünden« oder israelischen Gruppen, die nicht über die israelische Förderer Mitglied bei den Weltverbänden sind, nicht erwünscht sind.

Nach Möglichkeit gibt es mehrmaligen Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen. Das bedeutet, dass nach einem Besuch der Israelis in Deutschland eine Maßnahme in Israel stattfindet – und umgekehrt.

Zu jeder Begegnung gehört ein mehrtägiger Familienaufenthalt.

Die Zusammenarbeit wird über die Verbandszentralen bzw. die zuständigen Gremien der Verbände (beim VCP ist das die Fachgruppe Israel/Naher Osten) koordiniert.

An diesen Grundsätzen hat sich bis heute nichts geändert. Um diese Vereinbarung mit Leben zu füllen und den Austausch des Verbandes mit den israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern zu fördern, hat der VCP 1989 eine Projektgruppe gebildet. Diese Gruppe war später eine Arbeitsgruppe der Internationalen Kommission des VCP und ist heute als Fachgruppe (FG) Israel/Naher Osten an das Referat Internationales des VCP angebunden.

Zum 25-jährigen Jubiläum der Vereinbarung mit der israelischen Förderer traf man sich im Jahre 2007 in Berlin, um die bestehende Partnerschaft zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zu diesem Anlass (wie natürlich auch zu vielen anderen Begegnungen, Lagern, Workshops, Seminaren, Leaders und Head Delegations und anderen Veranstaltungen von deutschen und israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern) wurde eine Dokumentation über die erfolgreiche Partnerschaft herausgegeben.

Neben dem Austausch mit Israel betreut die Fachgruppe auch Begegnungen mit den Pfadfinderinnen und Pfadfindern der Talitha Kumi Scouts in Palästina. Talitha Kumi ist eine Schule des Berliner Missionswerks in Beit Jala in der Nähe von Bethlehem.

Der Kontakt nach Talitha Kumi wurde 1995 durch den VCP Hessen etabliert. Der Aufbau der dortigen Pfadfin-



Abbildung 2: Auf dem Bundeslager 2010.

derinnen- und Pfadfinderarbeit wird seitdem insbesondere durch den VCP Hessen unterstützt.

Gute Kontakte zu Pfadfinderinnen- und Pfadfindergruppen aus der arabischen Region gab und gibt es (vor allem auf den Bundeslagern) z. B. zu den Verbänden in Ägypten und in Kuwait.

Ziele, Methoden, Strukturen der Fachgruppe Israel/Naher Osten

Ziele der Begegnungen im Nahen Osten (allgemein)

- Beiträge zur Friedenserziehung durch die Förderung ausgewählter Projekte leisten.
- Pflege des interreligiösen Dialogs zwischen jüdischen, christlichen, muslimischen und drusischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern.
- Förderung von multilateralen Kontakten, vor allem im Rahmen des Jugendaustauschs der Bundesrepublik Deutschland mit Ländern des Nahen Ostens, insbesondere Israel, jedoch ausschließlich mit Mitgliedern oder Gruppen anerkannter Pfadfinderinnen- und Pfadfinder-Organisationen oder solchen, die auf eine Mitgliedschaft (WAGGGS, WOSM) hinarbeiten.
- Motivierung, Beratung und Unterstützung von VCP-Gruppen, die solche Kontakte suchen und Begegnungen durchführen möchten.

- Aufarbeitung und die Weitergabe von Informationen.

Speziell in Israel

- Beiträge zur Friedenserziehung zu leisten: Thematisierung des Verhältnisses von Israel zu seinen arabischen Nachbarn (insbesondere zur palästinensischen Selbstverwaltung) und zwischen Juden, Arabern und Drusen in Israel.
- Vermittlung von Informationen über den Holocaust an israelische Jugendliche und zukünftiger Umgang damit.
- Die Vermittlung eines realen und aktuellen Bildes der Bundesrepublik Deutschland an israelische Jugendliche, Leiterinnen und Leiter und die
- Vermittlung eines realistischen und aktuellen Bildes Israels an deutsche Jugendliche, Leiterinnen und Leiter.

Speziell in arabischen Ländern

- Beiträge zur Friedenserziehung im Nahen Osten leisten: Thematisierung des Verhältnisses der arabischen Länder zu Israel.
- Vermittlung der Ideen von Salim Hattim, ehemaliger Vorsitzender der arabischen School Scouts. Salim Hattim war der Überzeugung, dass es wichtig sei, dass arabische Jugendliche über jüdische Geschichte und den Holocaust informiert sein müssten, um die Zweistaatlichkeit zu verstehen.
- Vermittlung eines realistischen Bildes der Bundesrepublik Deutschland an arabische Jugendliche, Leiterinnen und Leiter und die
- Vermittlung eines realistischen Bildes der arabischen Länder an deutsche Jugendliche, Leiterinnen und Leiter.



Abbildung 3: Felix Nitsch im Gespräch mit zwei israelischen Pfadfinderinnen.

In Deutschland

- Informationen über die deutsche Geschichte
- Informationen über rechtsextremistische Tendenzen in der Bundesrepublik und in Europa.
- Darstellung des Engagements insbesondere der VCP-Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit und
- Förderung des Dialogs zwischen jüdischen, arabischen, drusischen und deutschen Jugendlichen vor dem Hintergrund antisemitischer und fremdenfeindlicher Tendenzen in Europa.

Methoden

- Regelmäßiger Austausch von Gruppen (Delegationen):
 - Youth Delegations
 - Leaders Delegations
 - Head Delegations
- Gegenseitige Einladungen zu den Großveranstaltungen der Verbände (z. B. Bundeslager, National Jamborees) sowie Zusammenarbeit bei internationalen Großveranstaltungen (z. B. World Scout Jamborees).
- Dokumentation und Berichterstattung für den Verband.

Youth Delegation

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt auf den Youth Delegations. Das sind Gruppenbegegnungen der ca. 16–18-jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese Begegnungen finden auch am häufigsten statt. Die FG Israel/Naher Osten betreut dabei die VCP-Gruppen von Anfang bis Ende der Begegnung. Die Fach-

gruppe ist sowohl Verbindungsglied zu den israelischen Pfadfinderverbänden und auch Ansprechpartnerin der VCP-Gruppen für die Organisation und Durchführung der geplanten Begegnung.

Wie das Programm eines Gruppenaustausches aussieht, hängt selbstverständlich von den Vorstellungen und Planungen der Gruppen ab. Meistens setzt es sich aus der Teilnahme an einem Lager und einem Familienaufenthalt zusammen.

Leaders Delegation

Die nächste Austauschebene ist die der Multiplikatoren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der »Leaders Delegations« sind zwischen 18 und 27 Jahre alt.

Das Programm einer VCP-Delegation in Israel beinhaltet Treffen mit verschiedenen israelischen Pfadfinderverbänden, wenn möglich mit einer gemeinsamen Aktivität: beispielsweise der Besuch eines Lagers und ein anschließender Familienaufenthalt.

Außerdem soll ein thematischer Schwerpunkt intensiver bearbeitet werden.

Das Programm einer Delegation der israelischen Föderation in Deutschland sieht ähnlich aus. Bei dieser Programmgestaltung wird ebenfalls Wert auf die Thematisierung der deutsch-jüdischen Vergangenheit gelegt und ein entsprechender Programmpunkt eingeplant.

Die israelischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Leaders Delegations können aus verschiedenen israelischen Pfadfinderverbänden kommen.

Erfreulicherweise sind durch diese gemischten Delegationen eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Verbänden in Israel entstanden.

Head Delegation

In größeren zeitlichen Abständen findet ein Austausch auf der Ebene der Verbandsspitzen statt. Zur Head Delegation« gehören Bundesvorsitzende und den Beauftragten für Internationales sowie Mitarbeitende der Bundesebene.

Zweck dieser Delegationen ist es, die deutsch-israelische Zusammenarbeit in die Verbandspolitik einzubeziehen. Aktivitäten der Vergangenheit werden aufgearbeitet und ausgewertet sowie Ziele für die Zukunft formuliert. Es geht somit um die Abstimmung und Festlegung der großen Linien dieser Zusammenarbeit.

Strukturen

Die FG Israel/Naher Osten ist eine Fachgruppe auf Bundesebene des VCP.

Sie arbeitet eng mit dem Referat Internationales und den Beauftragten für Internationales (International Commissioner) des VCP zusammen.

Die Sprecherin und der Sprecher der FG leiten die dreimal jährlich stattfindenden Fachgruppentagungen. Während dieser Treffen sowie in den dazwischen regelmäßig stattfindenden Telefonkonferenzen arbeitet die FG an der Umsetzung der oben beschriebenen Ziele.

Innerhalb der FG werden die Zuständigkeiten für einzelne Delegationen und Projekte aufgeteilt. Für jede Delegation steht so eine Ansprechperson in der Fachgruppe zur Verfügung.

2 Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Israel

Die Geschichte der israelischen Pfadfinderbewegung beginnt in vorstaatlicher Zeit.

Die Jugendorganisation Hashomer HaZa'ir, »der junge Wächter« war 1913/1914 in Galizien gegründet worden. Die zionistische Jugendorganisation arbeitete mit pfadfinderischen Methoden. Shomer Ha Za'ir gibt es auch heute noch, sie sind aber kein Teil der Pfadfinderbewegung. Inhaltlich und methodisch stehen sie uns aber durchaus nahe.

Histradut Hazofim, die Organisation der jüdischen Pfadfinderbewegung wurde 1919 in Tel Aviv als erste zionistische Jugendbewegung gegründet. Sie verband die Idee von Pfadfinden im Sinne Baden-Powells, den zionistischen Pioniergeist und die jüdische Identität. Sie war die erste Pfadfinderinnen- und Pfadfinderorganisation – d. h. die Mädchen und Jungen waren gleichberechtigt.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluss der Jugend-Aliyah. Viele der jungen Jüdinnen und Juden, die ab 1933 aus Deutschland nach Israel einwanderten, brachten bündische und pfadfinderische Ideen und Gedanken mit.

Seit 1953 sind die jüdischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit vier nichtjüdischen Verbänden in der Föderation der Pfadfinder und Pfadfinderinnen (Hitachdut Hazofim Wehazofot) zusammengeschlossen. Die weiteren Mitgliedsverbände sind griechisch-orthodoxe, drusische, katholische und muslimische Pfadfinderinnen und Pfadfinder.

Die Föderation der Pfadfinderinnen und Pfadfinder versteht sich als unabhängig und nicht politische Vereinigung und hat als einziger Jugendverband Israels

den Status einer staatlich anerkannten nationalen und überparteilichen Organisation.

Die Israel Boy and Girl Scouts Federation ist der Zusammenschluss der fünf in Israel existierenden Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände:

- Hebrew Scouts Movement
- Druze Scouts Association
- Catholic Scout Association
- Muslim Scouts Association
- Orthodox Scouts Association

Die Föderation ist Mitglied in den beiden Weltverbänden WOSM und WAGGGS.

Alle Mitgliedsverbände arbeiten koedukativ.

Gemeinsame Aktivitäten der in der Föderation zusammengeschlossenen Verbände sind:

- Projekt »Coexistence«: Jeweils eine Gruppe aus jedem der Verbände trifft sich alle zwei Monate mit ihren Partnergruppen bei einer der Gruppen »zu Hause um Lebensumstände und Kultur der anderen kennenzulernen)
- Woodbadge-Kurs
- Scouting-Badge-Kurs: Das ist sozusagen ein »Mini-Woodbadge-Kurs« für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der 11. und 12. Jahrgangsstufe.

Hebrew Scouts Movement (Tsofim)

Das Hebrew Scouts Movement (gegründet 1919) ist der größte der israelischen Verbände: Er hat mehr als 60000 Mitglieder in über 160 Stämmen, die über das ganze Land verteilt und in 13 Regionen organisiert sind. In fast



Abbildung 4: Nach Israel eingewanderte äthiopische Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit einer Delegation der FG Israel/Naher Osten.

jeder Ansiedlung gibt es einen Pfadfinderstamm, in den größeren Städten mehrere.

Daneben gibt es in den USA und in Osteuropa Auslandsstämme für dort lebende israelische Jugendliche. Die Hebrew Scouts verstehen sich als Teil der zionistischen Jugendbewegung. Der Großteil der Gruppen ist nicht religiös eingestellt, es gibt innerhalb der Hebrew Scouts aber auch religiöse Stämme.

Der jüdische Kalender prägt den Jahresplan der Stämme.

Jeder Stamm hat seine eigene starke Identität, die durch »Stammes-Farben« ausgedrückt und im Wettbewerb mit den anderen Stämmen ausgelebt wird. Die Stämme treffen sich normalerweise mit allen Gruppen gleichzeitig einmal in der Woche (normalerweise am Sabbat) zu den Gruppenstunden auf ihrem Stammesgelände (mit Haus).

Höhepunkt des Pfadfinderjahres ist das Sommerlager, das jeweils regionsweise organisiert wird und eine Woche (die sieben Tage mit 24 Stunden Programm beinhaltet) dauert. Jeder Stamm präsentiert sich während des Sommerlagers durch ein gigantisches Bauwerk aus Holzstangen und Stoffbahnen, das in monatelanger Arbeit konstruiert und vorbereitet wird.

Zelte dagegen sind – dank des fast immer guten Wetters – völlig unüblich. Neben den Gruppenstunden und dem Sommerlager sind Hikes mehrmals im Jahr ein wichtiger Programmpunkt in der pfadfinderischen Jahresplanung, z. B. an Shavuot in den Stämmen, an Pessach in Galiläa oder an Channukah in der Wüste

Negev. Die Hebrew Scouts haben auch eine Abteilung Sea Scouts.

Eine große Rolle spielt auch das soziale Engagement: Die Aufnahme und Integration von neu eingewanderten Menschen in die israelische Gesellschaft nimmt bei ihnen großen Raum ein. Heute gibt es ca. 1500 Pfadfinderinnen und Pfadfinder äthiopischer und ca. 3000 russischer Herkunft, die auf Landesebene jeweils durch eigene Abteilungen unterstützt werden. Aber auch die zahlreichen Kinder von Arbeitsmigranten in den Pfadfinderstämmen, die durch ihren unsicheren Rechtsstatus belastet sind, werden von den Hebrew Scouts in der Durchsetzung ihrer Bleiberechte unterstützt.

Gruppen von Pfadfinderinnen und Pfadfindern mit besonderen Bedürfnissen gibt es fast an jedem Ort. Viele Pfadfinderinnen und Pfadfindern absolvieren zwischen Abitur und dem obligatorischen Militärdienst ein soziales Jahr oder bauen pfadfinderische Arbeit in unterentwickelten Gegenden oder mit benachteiligten Menschen auf. Sie bieten Gruppenstunden im Gefängnis an oder geben Nachhilfe. Für neu eingewanderte Juden aus dem Ausland, die nach Israel kommen, um dort im Militär zu dienen, bieten die Hebrew Scouts eigene Gruppen in Kibbuzim an, um ihnen die Integration zu erleichtern und sie auf den Militärdienst vorzubereiten.

International organisiert ist das Hebrew Scouts Movement nicht nur (über die Federation) in WOSM und WAGGGS, sondern auch in IFJS, dem »International Forum of Jewish Scouts«. Auslandskontakte bestehen neben Deutschland und Polen, wo insbesondere die Rei-



Abbildung 5: Gruppenstunde.

sen zu den KZ-Gedenkstätten einen Schwerpunkt darstellen, und vor allem zu den USA.

Orthodox Scouts Association

Die Orthodox Scouts Association wurde 1968 gegründet und besteht heute aus 14 Stämmen mit ca. 2500 Mitgliedern. Die Stämme befinden sich vor allem in Galiläa (Abu Snan, Akko, Haifa, Ibelin, Kfar Jassif, Kfar Kana, Nazareth, Peqin, Rama, Sachnin) und in der Küstenebene (Jaffa, Lod, Ramle). Sie steht in Verbindung mit der Griechisch-Orthodoxen Kirche und ist Mitglied in DESMOS, dem »International Link of Orthodox Scouts«. In jüngster Zeit sind unter ihrem Dach aber auch einige muslimische Stämme zu finden.

Die Stämme treffen sich zu wöchentlichen Treffen, Musikkapellen spielen bei der Arbeit eine große Rolle. Jährlich findet ein Sommerlager statt.

Es bestehen langjährige Kontakte zum VCP Hamburg, daneben haben einzelne weitere Begegnungen stattgefunden.

Catholic Scout Association in Israel

Die Catholic Scout Association wurde 1951 gegründet und besteht heute aus 16 Stämmen mit ca. 2500 Mitgliedern. Die Gruppen befinden sich vor allem in Galiläa und in der Küstenebene. Sie steht in enger Verbindung mit der Katholischen Kirche und ist Mitglied in ICCS, der International Catholic Conference of Scouting; enge Kontakte bestehen außerdem mit der DPSG.

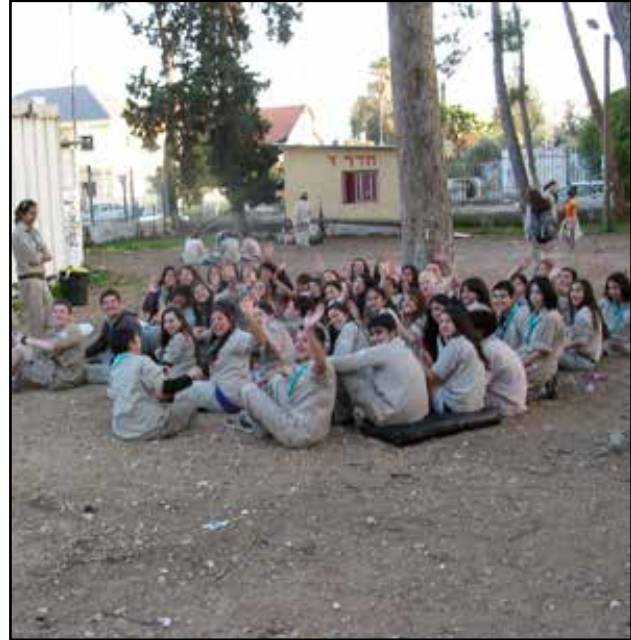


Abbildung 6: Gruppenstunde.

Auch hier treffen sich die Gruppen wöchentlich und auch hier spielen die Musikkapellen eine wichtige Rolle. Die Catholic Scout Association besitzt eine Jugendherberge in Nazareth.

Druze Scouts Association

Die Druze Scouts Association wurde 1954 gegründet und hat etwa 5000 Mitglieder in ungefähr 50 Gruppen, vor allem in Galiläa, wo die drusische Bevölkerung lebt. Der Verband arbeitet im Rahmen des drusischen Schulwesens. Wöchentliche Gruppenstunden, Musikkapellen und Sommerlager prägen das Verbandsleben.

In der Vergangenheit fanden mehrfach Gruppenbegegnungen mit VCP-Stämmen im Rahmen von Landes- und Bundeslagern statt.

Muslim Scout Association

Die Muslim Scout Association wurde 1956 gegründet und ist mit ca. 1000 Mitgliedern in weniger als 10 Stämmen der kleinste der israelischen Verbände. Die Gruppen befinden sich vor allem in Galiläa und in der Küstenebene. Innerhalb der muslimischen Bevölkerung spielen sie auch wegen finanzieller Probleme nur eine kleine Rolle – im Vergleich zur finanzstarken islamistischen Jugendarbeit.

Neben den »klassischen« Pfadfinderaktivitäten (Sommerlager, Musikkapelle) haben ihre Aktivitäten einen starken Allgemeinbildungsaspekt (z. B. Computerkurse).

3 Thema Shoah: in Deutschland und Israel

Begegnungen mit israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern werden auch immer die Geschichte berühren. Deshalb findet ihr an dieser Stelle noch einige Hinweise.

Historisches Gepäck: Vom Umgang mit der Shoah

Den nachfolgenden Text von Katrin Rothe, der bereits in der ersten Arbeitshilfe zum Thema Israel abgedruckt wurde, hat Felix Nitsch für diese Handreichung gekürzt und bearbeitet.

»Auschwitz lässt sich erklären, aber nicht verstehen. [...] Denn es ist wider jeden Sinn. Wir weigern uns, und mit gutem Grund, was wir erklären könnten, derart nachzuvollziehen, dass es verständlich würde. Ja mehr noch: Wir sind unfähig dazu. Sonst müssten wir an allem zweifeln, worauf unser Leben beruht. Ganz abgesehen davon, dass wir die Opfer beleidigen würden.«

Christian Meier in Christoph Münz: Der Welt ein Gedächtnis geben. Geschichtstheologisches Denken im Judentum nach Auschwitz, Gütersloh 1995, 13. Auflage

Und hier beginnt schon die erste Frage. Welche Worte benutze ich für meinen Text? Mit einigen Gelehrten mag auch ich nicht mehr von »Holocaust« sprechen, weil damit im eigentlichen Sinne ein Brandopfer gemeint ist, das zur Ehre Gottes entzündet wurde. Und davon können wir nun überhaupt nicht sprechen. Ich habe mich daher für »Shoah« entschieden, was so viel wie »Katastrophe« bedeutet.

Geschichtserinnerung hat in Deutschland und Israel unterschiedliche Dimensionen. Ihre Struktur ist in beiden Nationen voneinander verschieden.

Da die Geschichte von Juden und Christen in Deutschland teilweise eine gemeinsame, wenn auch mit unterschiedlichen Rollen ist, benötigen wir für unsere Begegnungen, in denen diese Geschichte präsent ist, auch eine gemeinsame Sprache.

Diese zu entwickeln wird in jeder Begegnung eine neue Herausforderung sein. Aber sie ist zu bewältigen. Wir geben euch hier einige Informationen in die Hand, die sicher hilfreich sind.

Geschichtstheologie im Judentum

Der Auszug der Juden aus der Gefangenschaft in Ägypten, nachzulesen im Alten Testament und die Offenbarung am Sinai sind Ausgangspunkt und Zentrum des jüdischen Selbstverständnisses.

Beide Ereignisse begründen das Judentum als eine Volks- und Religionsgemeinschaft. Denn hier hat Gott in die Geschichte des Volkes eingegriffen, und diese Begegnung zwischen Gott und Mensch bedeutete Befreiung. In den drei sogenannten Wallfahrtsfesten Pessach, Shavuot und Sukkot werden sie alljährlich gegenwärtig.

Die Feste erinnern nicht nur an die Befreiung und die Offenbarung, sondern lassen jeden und jede, der und die das Fest begeht, wieder an den Geschehnissen teilhaben. Dazu dienen die feste Liturgie der Feiern und sinnliche Mittel, wie z. B. das Sehen, Riechen und Essen der ungesäuerten Brote oder des Bitterkrautes zu Pessach.

Mit dem Aufruf »Gedenke, dass Du ein Knecht warst in Ägypten« ist jeder und jede persönlich angesprochen und in diesem Sinne auch wirklich dabei gewesen, als das Volk auszog.

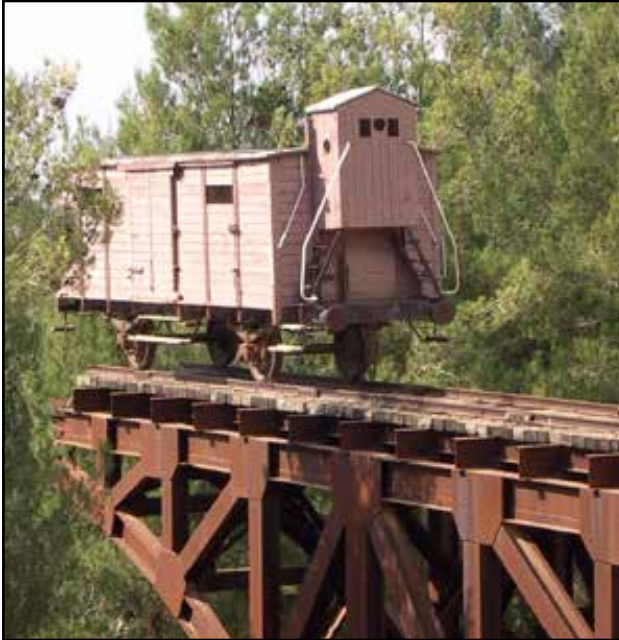


Abbildung 7: Deportationswagen in der Gedenkstätte Yad Vashem.



Abbildung 8: Besuch der KZ-Gedenkstätte Auschwitz.

Hier wird ein bestimmtes Geschichtsverständnis zugrunde gelegt. Das Gedächtnis ist kollektiv, also gemeinsam. So wie Gottes Eingreifen damals die Juden aus der Gefangenschaft befreit hat, wird diese Befreiung auch jetzt wieder erlebt, in dem Moment des Feierns. Dieses Vergegenwärtigen geht also sogar über eine bloße Identifikation mit der Schar um Mose hinaus. Durch die Erinnerung ist die feiernde Gruppe Teil dieser Vergangenheit. Und dieses betrifft nicht etwa nur den immer geringer werdenden Teil der orthodoxen oder traditionellen Juden.

In Israel werden die Feste von religiösen und säkularisierten Juden auf diese Weise begangen.

Diese Kraft der Erinnerung, der Geschichte, der Religion hat dem jüdische Volk fast 2000 Jahre ohne gemeinsames Land und ohne politische Einheit beim Überleben geholfen.

Für uns und die deutsch-israelischen Begegnungen stellt sich nun die Frage:

Was passiert in Bezug auf die Shoah, wenn Israelis und Deutsche nicht nur Teil der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit sind?

Am ehesten lässt sich diese Problematik vielleicht für jüdische Israelis beschreiben. Wenn sich die an einer Gedenkveranstaltung für die Opfer der Shoah teilnehmenden Jüdinnen und Juden auf die Kraft der Rituale einlassen, die in der Struktur ihres Gedenkens und Feierns vorgezeichnet ist, kann die Feier für sie eine große Entlastung bedeuten. In der Vergegenwärtigung der ermordeten Vorfahren sind die Gedenkenden doch gleichsam Überlebende oder einfach nur Lebende und erfahren die Befreiung wie in der Erinnerung an den Auszug aus Ägypten konkret an sich selbst.

Darin besteht die Möglichkeit des Umgangs mit dem »Unbegreiflichen«, »Unfassbaren«. Daher gebührt diesem Umgang mit der Geschichte und die Art und Weise, wie jüdische Israelis der Vergangenheit gedenken, höchster Respekt.

Welche Rolle palästinensische Israelis und Deutsche in der gleichen Gedenkveranstaltung spielen, ist damit noch nicht geklärt.

Für uns ist es an der Zeit, ein eigenes Selbstverständnis zu entwickeln.

Der deutsche Umgang mit der Shoah

Das wechselnde Ausmaß von Trauer, Scham, Wut auf der einen und Verdrängung auf der anderen Seite, das das Bild des Gedenkens in Deutschland kennzeichnet, lässt sich schwer auf einen Nenner bringen.

Aus seiner Untersuchung der Geschichtserinnerung in unserer Republik seit 1945 zieht Christian Meier u. a. folgende Konsequenzen und Forderungen, die im Folgenden sinngemäß zusammengefasst werden:

Die Erinnerung wach halten!

Die Erinnerung an die Opfer und jenes Geschehen – durch das die Weltgeschichte eine andere geworden ist – wach zu halten, ist das mindeste, das wir tun können.

Von einer »Kollektivschuld« reden im Allgemeinen nur noch diejenigen, die sich davon im gleichen Atemzug distanzieren – um sofort zu einer These allgemeiner Unschuld oder Nicht-Betroffenheit zu kommen.



Abbildung 9: Besuch der KZ-Gedenkstätte Auschwitz.

Nein, es gibt tatsächlich keine »kollektive Schuld«; Dieses zu behaupten hieße, falsche Etiketten auf ein richtiges und notwendiges Verhalten zu kleben. Denn die Erinnerung wach zu halten liegt in unserer kollektiven Verantwortung, schon deshalb, weil die Wahrheit, die wir benennen müssen, allzu oft geleugnet und relativiert wird.

Wenn die Rede von der Singularität der deutschen Verbrechen unter dem NS-Regime ist, kann damit nicht Unvergleichbarkeit gemeint sein. Denn dieses Jahrhundert hat erschreckend viele Massenmorde miterlebt. Singularität meint auch nicht, dass jedes Ereignis in der Geschichte individuell und einmalig ist, sondern dass die Untaten weit über andere begangene heraus reichen.

Mit der industriellen, systematischen Ausrottung einer bestimmten Menschengruppe ist ein komplett neues Kapitel in der Geschichte des Tötens aufgeschlagen worden. Insofern lässt sich also vielleicht eher von einer radikalen »Ausnahmearbeit« der Shoah sprechen. Sie darf durch keine falschen »Aufrechnungen« verharmlost werden. Jeder Versuch, die Leiden etwa der vertriebenen Deutschen aus den Ostgebieten gegen die Ausrottung der Juden zu verrechnen, erweist sich als ein deprimierendes Ausmaß an Wahrnehmungsunfähigkeit oder selbstgefällige Ignoranz.

Kein unbefangenes Verhältnis zur deutschen Geschichte mehr! Möglicherweise sind wir eine »tüchtige und leistungsfähige«, aber mit Sicherheit keine normale Nation, die nur das Unglück hatte, zweimal schlechte Politik an der Spitze ihres Landes zu haben«, wie Franz Josef Strauß 1986 meinte. Wer auf unsere Geschichte stolz ist, denkt an die großen Leistungen deutscher Wissenschaft, Kultur, Philosophie. Doch was bedeuten die, wenn die gleiche Nation auch aufbricht, um beispiellose Verbrechen zu verüben? Deutsche Geschichte konzentriert sich nicht Auschwitz, doch sie kann nicht ohne Auschwitz betrachtet werden.

Geschichte ist kein Supermarkt, in dem man sich wahlweise nur die bunten oder mausgrauen Produkte herausuchen kann. Geschichte ist nicht die Tat Einzelner, sondern ein Prozess, der auf

uns hin und durch uns hindurch in die Zukunft führt. Wir sollten wieder ein geordnetes und bewussteres Verhältnis zu unserer Geschichte finden. Aber das geht nur behutsam, Schritt für Schritt.

[C. Meier: Vierzig Jahre nach Auschwitz.

Deutsche Geschichtserinnerung heute, München 1990, 97–128.]

Diskutiert diese Punkte, wenn ihr euch auf die Begegnung mit den Israelis vorbereitet. Findet Standpunkte und sicheren Boden, auf dem ihr euch bewegen könnt. Entwickelt ein sensibles Selbstbewusstsein. Wir müssen nicht die gesamte Last der Geschichte auf unseren Schultern tragen, aber wir müssen lernen, mit unserer Rolle »Deutsche zu sein« umzugehen.

Wir werden für unsere Gespräche über die Shoah eine gemeinsame Sprache entwickeln müssen.

Hier könnt ihr Gedanken eines Teilnehmers an einer Begegnung, die vor einigen Jahren stattfand, nachlesen...

»... Eine Mischung aus Beklommenheit und Hoffnung – Was bedeutet es eigentlich für eine deutsche Jugendbewegung zusammen mit Israelis die Gedenkstätte des Konzentrationslagers in Auschwitz zu besuchen? Das erste Gefühl war die Angst der Ungewissheit. Was wird mich dort erwarten und was erwarten unsere israelischen Gäste von mir? Unsere Gäste informierten uns, dass sie im Konzentrationslager eine Zeremonie abhalten und luden uns zur Teilnahme ein. Des Weiteren gaben sie uns die Möglichkeit, die Zeremonie ein wenig mit zu gestalten. Die Israelis singen traditionell ihre Nationalhymne und fragten uns, ob wir unsere auch singen würden. Ein seltsames Gefühl überkam uns bei dem Gedanken, an diesem Ort die deutsche Nationalhymne zu singen. Einige von uns konnten der Idee nicht so recht zustimmen, weil sie meinten, dass dies der falsche Ort dafür wäre.

3 Thema Shoah: in Deutschland und Israel

Nach einiger Zeit allerdings fanden wir, dass genau dieser Ort, im Zusammenspiel mit unseren Gästen, der richtige war. Wir sahen es als Möglichkeit, uns als neue Generation anzusehen. Deutschland ist nicht mehr nationalsozialistisch.

Wir wollten damit zum Ausdruck bringen, dass wir ein Teil eines neuen Deutschlands sind, der die Vergangenheit zwar nicht vergessen hat, aber bereit sind den nächsten Schritt zu gehen: die gemeinsame Bewältigung des Holocaust.«

4 Begegnungen

Dieses Kapitel wird euch einige Hinweise und Tipps für Begegnungen mit Israelis geben. Kulturen sind verschieden. Deshalb können Verhaltensweisen, die hier üblich sind, in anderen Kulturen als unangemessen, sogar unhöflich bewertet werden.

In Israel gibt es die besondere Situation, dass hier verschiedene Kulturen aufeinander treffen. Jede der israelischen Bevölkerungsgruppen (Juden verschiedener Herkunft, christliche, moslemische und drusische Araber) zeichnet sich durch eigene Besonderheiten aus.

Begegnungen mit Israelis – Tipps für den Alltag

Am wichtigsten ist es, wie eigentlich überall, zuerst zu beobachten, wie sich die Einheimischen benehmen und darauf zu achten, was von uns als Gästen erwartet wird. Natürlich kann man nicht alles wissen, und häufig wird man auch dezent darauf hingewiesen, wenn man etwas falsch gemacht hat.

Wenn ihr untereinander redet, denkt auch daran, dass manche Israelis Deutsch verstehen. Bleibt also auch bei Unterhaltungen in der Gruppe höflich und vorsichtig.

Aus der Position der Deutschen ist es nicht unbedingt ratsam, die Politik Israels gegenüber den Menschen in Palästina zu kritisieren. Trotzdem solltet ihr euch in der Vorbereitung auf eure Fahrt möglichst intensiv über Israel informieren, damit ihr mit euren Gastgebern fundierte Gespräche führen könnt. Eure Kenntnisse über Deutschland sind genauso wichtig, da man mit Sicherheit auch viele Fragen an euch haben wird.

Um euch auf das vorzubereiten, was euch erwarten könnte, haben wir einige Tipps gesammelt. Viele stammen von Leuten, die selbst schon mehrmals in Israel waren und die »potentiellen Fettnäpfchen« kennen.

Von Mensch zu Mensch

In Israel wird oft mehr Wert auf die Stellung und das Alter eines Leiters gelegt als bei uns. Für uns ist es selbstverständlich, dass alle Mitglieder einer Pfadigruppe oder Delegation gleichberechtigt sind. In Israel dagegen liegt viel mehr Entscheidungsgewalt bei der Gruppen- oder Delegationsleitung. Deshalb kann es euch passieren, dass nur die deutsche Delegationsleitung Gehör findet und deswegen Absprachen treffen kann. Im Gegenzug: Übergeht nie die Leitung einer israelischen Gruppe bei einer Entscheidungsfindung.

Die meisten israelischen Männer sind mehr oder weniger Machos. Dies gilt noch mehr für arabische Männer. Die Rolle der Frauen ist eine andere als bei uns. Stellt euch darauf ein, dass Frauen in Gesprächen ignoriert und bei Entscheidungen übergangen werden können. Und wie geht man damit um? Nehmt dies nicht persönlich, es ist kein Angriff auf euch als Person, sondern ein kulturelles »Problem«. Klärt in Gesprächen euren Austauschpartner diplomatisch und höflich darüber auf, dass in unserer Kultur Frauen Leitungspositionen inne haben und wichtige Entscheidungen treffen(können).

Ihr könnt es euch auch bei solchen Problemen auch etwas einfacher machen und die Kommunikation durch eine männliche Leitung übernehmen lassen. Dafür müsst ihr in der Situation ein Gefühl entwickeln.



Abbildung 10: Jaffa.

Seid sensibel bei Spielen oder Sketchen. Es sollte nie passieren, dass ihr eure Gastgeber der Lächerlichkeit preisgebt, z. B. in Sketchen oder bei – für unser Verständnis »lustigen« Spielen. Unser Humor kann für viele Menschen aus anderen Kulturkreisen durchaus gewöhnungsbedürftig sein. Spiele, Scherze und Sketche mit Witz und Ironie gelingen nur, wenn ihr eure Partner und ihren Stolz, ihren Humor und ihre Empfindlichkeit gut kennt.

Israelis gehen durchaus locker, zwanglos und freundlich miteinander um und erst recht mit euch als Gästen. Sie reden sich häufig mit Vornamen an und verzichten schnell auf Förmlichkeiten.

Ein paar hebräische und arabische Sprachbrocken: »Ja«, »Nein«, »Danke«, »Bitte«, »Prost«, etc. oder ein lustiger Zungenbrecher) sind hilfreich.

Bei Kontakten oder Familienaufenthalten werden Gastgeschenke ausgetauscht.

Dazu sollte die Gruppe ausreichend Kleinigkeiten für israelische Gruppenmitglieder und größere Geschenke für offizielle Anlässe dabei haben. Ebenso sind noch Geschenke für die gastgebenden Familien bei einem Familienaufenthalt sinnvoll (Tipps dazu findet ihr im Kapitel Materialsammlung.).

Sicher ist es auch für eure Gastgeber interessant, wenn ihr ein paar Bilder von eurer Heimatstadt und eurer Familie dabei habt.

Die Menschen im Nahen Osten, allen voran die Deutschen, sind bekannt für ihre besondere Gastfreundschaft. Dazu gehört eine großzügige Bewirtung.

Es wäre unhöflich, angebotenes Essen oder Getränke (vor allem den Begrüßungskaffee oder -tee) abzulehnen. Wer etwas nicht mag, gibt es möglichst unauffällig an eine (deutsche!) Sitznachbarin oder einen Nachbarn weiter. Von den angebotenen Speisen nimmt man zuerst nur wenig, dann kann man eher nach nehmen, wenn mehr angeboten wird. Nie den Teller ganz leer essen! Eure Gastgeber werden denken, dass ihr noch hungrig seid und euren Teller immer wieder nachfüllen. Eine Ablehnung wird als Höflichkeit interpretiert – deshalb einen kleinen Rest auf dem Teller lassen.

Religion

In Israel treffen verschiedene Religionen aufeinander. Religiöse Gefühle können leicht verletzt werden. Seid hier besonders sensibel!

Bei der Vorbereitung eurer Fahrt solltet ihr euch mit den Grundlagen der jüdischen sowie der muslimischen Religion vertraut machen. Hinweise findet ihr im Literaturverzeichnis.

Wichtig sind die Feiertage. An jüdischen Feiertagen, wie auch am Shabbat (Samstag), ruht in den jüdischen Landesteilen ein großer Teil des Lebens. Die meisten Läden sind geschlossen, Busse fahren nicht. Bedenkt das bei euren Planungen!

An vielen Stellen solltet ihr korrekt gekleidet sein. Beim Besuch von religiösen Stätten, egal welcher Religion, müssen Arme und Beine bedeckt sein. Auch sonst empfiehlt es sich, lange Hosen zu tragen und nicht im Trä-

gerhemd herumzulaufen. Achtet auch beim Fotografieren darauf, keine religiösen oder auch Schamgefühle zu verletzen.

In christlichen Kirchen müssen Männer die Kopfbedeckung abnehmen, in Synagogen müssen sie eine aufsetzen (eine Kippa gibt es oft am Eingang zu leihen). Vor dem Besuch von Moscheen und manchmal auch vor Häusern von Moslems werden die Schuhe ausgezogen und evtl. die Füße gewaschen. In Synagogen und Moscheen gibt es getrennte Bereiche für Männer und für Frauen. In Synagogen sollten die Schultern bedeckt sein.

Besondere Zurückhaltung ist im Hinblick auf ultraorthodoxe Juden empfohlen. Deren Verhalten und Aussehen kann auf uns merkwürdig wirken. Es kann passieren, dass ultraorthodoxe Juden, z. B. in einem Laden, ganz betont auf Distanz gehen, oder auch, dass ihr beschimpft werdet, wenn ihr versehentlich gegen Gebote verstoßt. Bleibt dann gelassen und ruhig!

Sicherheit

Israel befindet sich in einer angespannten politischen Lage – innenpolitisch wie außenpolitisch. Stellt euch und eure Gruppe darauf ein, dass in Israel Sicherheit sehr wichtig ist und daher Waffen tragende Personen viel präsenter sind als in Deutschland. Soldatinnen und Soldaten gehören zum Straßenbild. Es kann passieren, dass auch euer offizieller Begleiter bewaffnet ist oder ihr von bewaffneten Personen begleitet werdet, die für eure Sicherheit zuständig sind.

An vielen Stellen werdet ihr von Sicherheitskräften sehr genau kontrolliert und ausgefragt. Das geht schon beim Abflug am deutschen Flughafen los und setzt sich in Israel am Flughafen, an den Sehenswürdigkeiten, aber auch in Cafés und Shoppingcentern fort. Aus Angst vor Bombenanschlägen sind die Israelis sehr wachsam. Diese Kontrollen sind keine Schikane, sondern dienen der Sicherheit. Mürrische Kommentare oder Sprüche solltet ihr vermeiden, sie ziehen die Prozedur unnötig in die Länge. Lasst niemals Gepäck unbeaufsichtigt herumstehen. Dies löst – durch die Angst vor Sprengstoffanschlägen – sofort Sicherheitsalarm aus.

Prinzipiell dürfen militärische Einrichtungen, strategische Bauwerke und Sicherheitsbeamte nicht fotografiert werden.

Die starke Präsenz von Sicherheitspersonal und Kontrollen dient oft zur Abschreckung potentieller Gewalttäter und soll zur allgemeinen Sicherheit beitragen.

Gespräche über Geschichte und Politik

Bereitet euch darauf vor, auf die deutsche Vergangenheit angesprochen zu werden, aber auch auf heutige Entwicklungen in Deutschland (Neonazis, Brandanschläge, Fremdenfeindlichkeit). Die israelischen Medien

sind bei diesen Themen sehr aufmerksam. Man erwartet von euch, dass ihr euch mit diesem Thema auseinandergesetzt habt und auch in Israel in der Gruppe darüber diskutiert. Falls ihr beschimpft oder beleidigt werdet – was allerdings sehr selten vorkommt – dann lasst euch nicht provozieren, sondern bleibt ruhig und freundlich, auch wenn es schwerfällt.

Gesundheit

Denkt immer an ausreichenden Sonnenschutz (lange Kleidung, Sonnencreme mit hohem Schutzfaktor, Hut und Sonnenbrille). Trinkt regelmäßig in ausreichenden Mengen und setzt euch nicht unnötig der prallen Sonne aus. Beginnender Kopfschmerz ist ein akutes Anzeichen für Flüssigkeitsmangel.

Für unsere europäischen Mägen besteht die Gefahr einer Magenverstimmung. Vermeidet rohe Salate, Eiswürfel und Leitungswasser. Obst solltet ihr schälen.

Israel ist westlich – und orientalisch

Zeit und Pünktlichkeit hat eine andere Bedeutung als bei uns. Drängen, Schimpfen und Ungeduld werden nicht weiterhelfen, sondern als Unhöflichkeit bewertet. Vielleicht könnt ihr ein bisschen Gelassenheit mit nach Hause nehmen.

Umweltschutz

Umweltschutz spielt in Israel eine viel geringere Rolle als bei uns. Falls ihr Israelis vorsichtig darauf anspricht, so wird man argumentieren, dass das Land andere, dringendere Probleme hat. Trotzdem solltet ihr euren Müll ordentlich entsorgen, auch wenn es wenig Mülleimer – aus Angst vor Sprengstoffanschlägen – gibt.

Handeln

Die auf Märkten und Basaren von Touristen verlangten Preise sind häufig völlig überhöht. Man will euch damit nicht unbedingt übers Ohr hauen, aber Feilschen und Handeln gehört zur Kultur und ist üblich. Dies gilt aber nicht in Geschäften.

Essen und Tischsitten

Ein gemeinsames Essen kann durchaus auch zu einer Herausforderung werden. Manchmal sind angebotene Speisen unbekannt und auch die Tischsitten sind etwas anders als bei uns. Auch hier gilt wieder die alte Regel: Einfach schauen, wie es die Gastgeber machen und im Zweifelsfall einfach nachfragen.



Abbildung 11: Pfadilager anlässlich der Feiern zum Purimsfest.



Abbildung 12: Kai Driesch mit israelischen Pfadis.

Feiertage

Im Folgenden geben wir euch einen kleinen Überblick über die wichtigsten Feiertage in Israel und wie die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sie dort begehen. In Israel sind die drei großen monotheistischen Weltreligionen Judentum, Islam und Christentum vertreten, daneben die Religion der Drusen.

Ihr werdet deshalb in Israel ganz verschiedenen Feiertagen und Festen begegnen.

Jüdische Feiertage

Das jüdische Jahr folgt einem Mond-Sonnen-Kalender. Dadurch fallen die jüdischen Feiertage jeweils auf unterschiedliche Daten. Wichtige Feste wie Sukkot, Pesach oder Schawuoth haben einen Bezug zur jeweiligen Jahreszeit, in denen sie stattfinden.

Gemäß der jüdischen Tradition beginnt das Jahr im Herbst mit dem Neujahrsfest.

Die Feiertage beginnen bei Sonnenuntergang und dauern bis zum nächsten Sonnenuntergang.

Sabbat – der wöchentliche Feiertag

Der wichtigste regelmäßige Feiertag ist der Sabbat, er fängt Freitagsabends an und endet am Samstagabend. Üblicherweise begeht man den Tag im Kreis der Familie mit reichlich Essen und nutzt die Zeit zur Entspannung. Die öffentlichen Verkehrsmittel ruhen, Geschäfte sind geschlossen und wichtige Versorgungsdienste sind auf ein Minimum reduziert.

Am Sabbat treffen sich normalerweise die Stämme der Hebrew Scouts zu ihren wöchentlichen Gruppenstunden.

Rosh Hashana – Jüdisches Neujahrsfest

Das Fest hat einen biblischen Ursprung (Lev. 23, 23–25): »ein heiliger Tag mit lautem Blasen des *Shofar* (Widderhorn) zum Gedächtnis«.

Der Begriff Rosh Hashana, zu deutsch: Jahresbeginn, ist rabbinisch, d. h. er stammt aus der Zeit nach der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr.

Auch die ehrfurchtsvollen Inhalte des Festes stammen aus rabbinischer Zeit: Reue und Buße, Vorbereitung auf den Tag des göttlichen Gerichts und Gebete für ein fruchtbares Jahr. Zu den wichtigsten Gebräuchen von Rosh Hashana gehören das *Shofar*-Blasen während eines ausgedehnten Gottesdienstes, der sich auf die Inhalte des Festes konzentriert, und reichliche, häusliche Mahlzeiten, mit denen der Beginn des neuen Jahres gefeiert wird.

Jom Kippur – Versöhnungstag

Jom Kippur, acht Tage nach Rosh Hashana, ist der Versöhnungstag, der Tag des göttlichen Gerichts, der Buße und Umkehr, an dem die Verfehlungen des einzelnen Menschen gesühnt werden. Er ist das höchste jüdische Fest und ein Tag, um über die eigenen Verfehlungen und Vergehen nachzudenken. Juden beten an diesem Tag um Vergebung der Sünden zwischen Menschen und Gott und bereuen fehlerhaftes Handeln und Vergehen im zwischenmenschlichen Bereich. An diesem Tag wird laut Überlieferung das Urteil über die Menschen von Gott gesprochen. Die wichtigsten religiösen Vorschriften



Abbildung 13: Probe des Chores Tzofim Friendship Caravan der Hebrew Scouts.

ten des Jom Kippur – lange Bittgottesdienste und ein 25-stündiges Fasten – werden auch von vielen säkularisierten Menschen befolgt.

Würde und feierlicher Ernst des Jom Kippur in der Öffentlichkeit sind stärker ausgeprägt als bei anderen Festen. Das Land kommt für 25 Stunden zu einem absoluten Stillstand. Alle Unterhaltungs- und Vergnügungstätten sind geschlossen; Fernseh- und Radiosendungen werden eingestellt – sogar Nachrichten werden nicht gesendet; der öffentliche Verkehr ruht, die Flughäfen werden geschlossen und viele Straßenzüge abgesperrt.

Sukkot – Laubhüttenfest

Fünf Tage nach Jom Kippur wird Sukkot gefeiert, das die Bibel als das »Fest der Laubhütten« bezeichnet. An Sukkot erinnern Juden sich an den Auszug aus Ägypten und danken für eine reiche Ernte. Während der fünf Tage zwischen Jom Kippur und Sukkot errichten Zehntausende von Haushalten und Geschäften *Sukkot* – Laubhütten, in denen man vorübergehend lebt und vor allem die täglichen Mahlzeiten einnimmt. Diese Laubhütten sind jenen Hütten nachgebildet, in denen die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten in der Wüste lebten.

Die Ferien rund um Sukkot sind der erste Termin im Jahr, an dem der Stamm auf Hike geht.

Chanukka – Lichterfest

Chanukka erinnert an den Triumph jüdischer Truppen unter der Führung der Makkabäer über die griechischen Herrscher: ein gewaltiger Sieg der kleinen jüdischen Nation gegen das mächtige hellenistische Königreich der Seleukiden und ein geistiger

Sieg des jüdischen Glaubens über den Hellenismus. Die Helligkeit des Festes leitet sich aus diesem geistigen Aspekt des Sieges und dem »Wunder des Ölkrügleins« ab: Nach der Überlieferung hätte die Menge des geheiligten Öls für die Leuchter im Tempel normalerweise nur für einen Tag gereicht, doch bei der Wiedereinweihung des Tempels reichte es wunderbarerweise für acht Tage aus.

Chanukka wird acht Tage lang gefeiert. Zentrales Motiv dieser Festtage ist das Anzünden von Kerzen an jedem Abend – eine Kerze am ersten Abend, zwei am zweiten und so fort. Dies geschieht in Erinnerung an das Wunder im Tempel.

An Chanukka finden in jedem Jahr Hikes in der Wüste Negev statt: Dort regnet es um diese Zeit nicht und gleichzeitig ist es die einzige Zeit im Jahr, zu der man in der Wüste Negev ohne Probleme wandern kann. Sonst ist es einfach zu heiß.

Tu Bishwat – Das Frühjahrsfest der Bäume

Tu Bishwat hat seinen Namen vom Datum des Festes, dem 15. Tag im Monat Shwat. An ihm wird die Erneuerung der Natur nach dem Winter mit dem Pflanzen von Bäumen gefeiert. Auch die Pfadfinderinnen und Pfadfinder thematisieren das.

Purim – Fest der Königin Esther

Purim erinnert an die Errettung der bedrängten Juden im persischen Reich unter König Artaxerxes (hebr. Xerxes), von der uns das biblische Buch Esther erzählt. In diesem Buch geht es um die jüdische Minorität, die wegen ihrer anderen Bräuche verfolgt wurde. Es wird



Abbildung 14: Israelische Pfadis zu Gast auf dem Bundeslager 2006.

berichtet, dass der Perserkönig von seinem Minister Haman angestachelt wurde, alle Juden in seinem Reich umbringen zu lassen. Dies sollte an einem besonderen Tag, den er durch das Los (= Purim) bestimmte, geschehen. Esther, die jüdische Ehefrau des Königs, erfuhr rechtzeitig davon. Sie fastete drei Tage lang und hieß die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner der Hauptstadt Susa, dasselbe zu tun. So fühlte sie sich gestärkt und wagte es, den König in dieser brisanten Angelegenheit anzusprechen und vor allem, ihn umzustimmen. Esther gelang es, den König zu überzeugen und von Hamans Plan zu berichten. Die Juden erhielten die Erlaubnis, sich an dem vom Los bestimmten Tag zu wehren und sich an ihren Feinden zu rächen. Auch wenn nach moderner biblischer Auslegung die Geschichte von Esther als Legende bewertet wird, hat sie eine große Bedeutung – da hier die Juden durch eine der Ihren vor der Verfolgung bewahrt werden.

Dieses Fest kompensiert Ernst und Würde der meisten anderen jüdischen Festvorschriften, indem es Ausgelassenheit und Freude gebietet. Schulen sind geschlossen, es finden öffentliche Feste und Partys statt, Kinder (und Erwachsene) verkleiden sich mit bunten Kostümen. Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Hebrew Scouts veranstalten an Purim den sogenannten Purimon, eine große Faschingsparty im Stamm, z. T. verbunden mit einem Karnevalsumzug durch die Gemeinde.

Passahfest – Auszug aus Ägypten

Im Frühling ist das Passahfest (*Pessach*), das an den Auszug aus Ägypten und die Befreiung aus der Knechtschaft erinnert. Freiheit ist der dominierende Gehalt des Passahfestes. Das Passahritual beginnt lange vor

dem eigentlichen Fest, wenn Haushalte und Geschäfte beginnen, nach den Vorschriften der Thora jegliches *Chametz* (Gesäuertes) aus den Wohnungen und Räumlichkeiten zu entfernen. Der Tag vor dem Fest ist letzten vorbereitenden Maßnahmen gewidmet, darunter der zeremoniellen Verbrennung aller für das Fest unzulässigen Lebensmittel.

Am Vorabend des Passahfestes wird der *Seder* durchgeführt; zum *Seder* gehört die Lesung der *Hagadah*, einer ausführlichen Wiedererzählung der Knechtschaft und des Auszugs aus Ägypten. Die gesamte Familie kommt zum *Seder* zusammen, um sich an der *Matza* – dem ungesäuerten Brot – und anderen traditionellen Speisen zu erfreuen.

In den Tagen zwischen den Pessach-Feiertagen finden wiederum Hikes in den Stämmen der Hebrew Scouts statt.

Schawuoth – Das Wochenfest

50 Tage nach dem Passahfest wird das Wochenfest gefeiert. An ihm gedenkt man der zweiten Gabe der 10 Gebote am Berg Sinai, (Mose hatte die ersten Tafeln wegen des Tanzes der Juden ums goldene Kalb aus Wut zerschmettert), zugleich ist es aber auch ein Erntedankfest, weil zu dieser Zeit der Weizen geerntet wird.

Tischa be-Aw – Der 9. Aw

Der 9. Tag im Monat Aw ist der Gedenktag an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Wie Jom Kippur dauert er 25 Stunden und wird mit Fasten begangen.

Neben den traditionellen religiösen Festen gibt es noch drei wichtige Erinnerungstage:

Jom ha-Shoah – Holocaustmartyrer- und Heldengedenktag

Traditionelle Riten öffentlicher Trauer stehen im Mittelpunkt des Holocaust-Martyrer- und Heldengedenktages knapp eine Woche nach dem Passahfest. Das israelische Volk gedenkt an diesem Tag den sechs Millionen Märtyrern des jüdischen Volkes, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. An diesem Tag ertönt um zehn Uhr morgens eine Sirene, die zwei Minuten des Schweigens für die gesamte Nation einleitet – »zum Gedenken und als Mahnung, niemals zu vergessen«.

Jom ha-Atzma'ut – Unabhängigkeitstag

Unmittelbar auf den Gefallenengedenktag folgt der Unabhängigkeitstag, der Jahrestag der Proklamation der Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948. Der Unabhängigkeitstag ist ein modernes Fest. Er hat jedoch für unzählige Menschen in Israel, die selbst aktiv an der Gründung des neuen Staates teilgenommen und die gewaltigen Veränderungen seit 1948 erlebt haben, eine große Bedeutung.

Am 15. Mai eines jeden Jahres gedenken die Palästinenser diesem Ereignis als Yom an-Nakba, als »Tag der Katastrophe«. Kundgebungen finden statt, an denen sich auch die arabischen Pfadfinderverbände mit ihren Musikkapellen beteiligen.

Jom Rabin – Gedenktag an Jitzchak Rabin

Am 12. Cheschwan, nach dem hebräischen Kalender dem Todestag, wird der Ermordung Jitzchak Rabins am 4. November 1995 gedacht. An den Kundgebungen, die an diesem Tag nicht nur in Tel Aviv am Rabin-Platz, sondern im ganzen Land stattfinden, beteiligen sich auch die Hebrew Scouts mit verschiedenen Aktionen.

Christliche Feiertage

Die Christen in Israel feiern dieselben Feiertage wie wir, je nach Konfession nach dem westlichen oder dem östlichen Kalender. Die christlichen Feiertage sind dabei aber keine staatlichen Feiertage in Israel.

An den großen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern veranstalten die Pfadfinderinnen und Pfadfinder Umzüge, bei denen sie mit ihren Musikkapellen durch die Straßen paradiere.

Muslimische Feiertage

Das muslimische Jahr folgt einem reinen Mondkalender; deswegen »wandern« die Feiertage durch das Sonnenjahr. Die beiden wichtigsten islamischen Feiertage sind Id al-Fitr, das Fest des Fastenbrechens zum Ende des Ramadan, und Idu l-Adha, das Opferfest im Andenken an die Bereitschaft Abrahams, Gott seinen Sohn Isaak zu opfern, zum Höhepunkt des Hadsch, der Pilgerfahrt nach Mekka. Eine große Rolle spielt dane-

ben der Fastenmonat Ramadan, der das tägliche Leben einen Monat lang einschneidend prägt, indem tagsüber gefastet und abends gefeiert wird. Wichtigster Tag in der Woche ist der Freitag, der allerdings kein Feiertag ist; an ihm kommen alle Gläubigen zum gemeinsamen Gebet zusammen.

Die muslimischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder begehen die beiden wichtigsten Feiertage mit Umzügen mit ihren Musikkapellen.

Drusische Feiertage

Die Drusen sind eine Religionsgemeinschaft, die um das Jahr 1000 aus dem schiitischen Islam entstanden ist und deren Glaubensinhalte geheim gehalten werden und selbst unter den Drusen nur den »Wissenden« bekannt sind. Wichtigster Versammlungsort ist das Grab des Nebi Schu'eib, des Propheten Jethro, in der Nähe des Sees Genezareth, daneben gibt es weitere Prophetengräber, an denen jährlich ein Feiertag abgehalten wird. Wichtigstes Fest ist daneben Idu l-Adha, das islamische Opferfest.

Auch die drusischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder begehen ihre wichtigsten Feste mit Umzügen.

Offizielle Veranstaltungen

Allgemeines

Während einer internationalen Begegnung soll es zu offiziellen und auch zu »informellen« Veranstaltungen kommen.

Offizielle Veranstaltungen, wie der Besuch politischer Vertretungen – z. B. der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister sollten in das Besuchsprogramm eingeplant, gut vorbereitet und mit allen Beteiligten exakt abgesprochen werden. (Also: Wer sagt bzw. macht wann was mit wem...).

Weniger offizielle Veranstaltungen wie die erste Begrüßung der Gäste oder den gemeinsamen Abschlussabend kann man etwas lockerer planen, sollten aber auch da einen Regieplan haben.

Folgendes ist bei Veranstaltungen mit Israelis zu beachten und zu bedenken:

- Die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Israelis ist ein sensibles Thema. Dazu siehe auch das Kapitel: Thema Shoah: in Deutschland und Israel.
- Zeitabsprachen mit Israelis können problematisch sein. Deshalb flexibel bleiben und einfach mehr Zeit einplanen. In anderen Dingen (Fahnen, Thema Staat Israel, Sicherheit, Tracht bzw. »Uniform«, Hie-

rarchie...) können Israelis allerdings außerordentlich genau und empfindlich sein.

- Zu allen offiziellen Veranstaltungen sollte eine ordentliche VCP-Tracht getragen werden.
- Gastgeschenke haben seit jeher den Sinn, den »Fremden« freundlich zu stimmen. Deshalb solltet ihr Gelegenheiten schaffen, zu denen die Geschenke wirkungsvoll überreicht werden können, z. B. zu Beginn oder am Ende der Reise (Empfang, Publikum, Öffentlichkeit, Eltern, VCP-Gruppe) oder des Besuches oder der Veranstaltung.
- Es ist üblich, auch als Gastgeber dem Gast ein kleines Gruppengeschenk zu überreichen. Der Geldwert des Geschenkes ist nicht so wesentlich, viel wichtiger ist die persönliche Beziehung des Schenkenden oder Beschenkten dazu, die Originalität der Idee oder die kurze Rede (mit persönlichem und aktuellem Bezug)!
- Es ist selbstverständlich, dass man sich für jedes Geschenk bedankt und Freude zeigt, auch wenn es nicht den persönlichen Geschmack trifft. Unter Punkt 8. Materialien findet ihr eine Liste mit Ideen für Gastgeschenke. Über geeignete Gastgeschenke gibt auch die Handreichung »VCP goes international« Auskunft.
- Die letzte offizielle Veranstaltung ist eine gute Möglichkeit, das Besuchsprogramm zu loben, auch wenn es nicht ganz den Erwartungen entsprach. Bei arabischen Teilnehmenden wird nur selten, und wenn überhaupt dezent oder sehr diplomatisch Kritik formuliert werden. Dies entspricht dem Höflichkeitsgebot.
- Jüdische Pfadfinderinnen und Pfadfinder werden sich nicht scheuen, uns auch bei der Verabschiedung freundlich, aber deutlich zu sagen, wo es im Programm des Besuchs gehapert hat. Je jünger die Gäste, desto deutlicher fällt diese Kritik aus. Dies sollte als Feedback verstanden und umgesetzt werden. Also keine grundlegende Diskussion und Rechtfertigung zu diesem Zeitpunkt anzetteln! Es ist sinnvoll, Kritik und Lob gemeinsam in einer Evaluationsrunde zusammen zu tragen, um nachfolgende Begegnungen einfach verbessern zu können.

Wann und wo sind offizielle Veranstaltungen ein MUSS innerhalb eines Besuchsprogramms?

Besuch einer deutschen Gruppe in Israel

Als Gastgruppe muss man damit rechnen, dass zu Beginn des Aufenthalts eine »reception« stattfindet, die allerdings sehr formlos sein wird und vor allem dem Kennenlernen, der Vorstellung des Programms, möglichen Absprachen und der »Übergabe« der Gäste an die Gastgeber dient.

Während des Aufenthalts selbst ergeben sich folgende Möglichkeiten von offiziellen Veranstaltungen:

- Empfang durch eine offizielle politische Person. Das wird meist recht leger ablaufen, hier mindestens einen VCP-Wimpel/Badge als Gastgeschenk, besser noch etwas Persönliches aus der Heimat mitbringen, eine Rede in Englisch vorbereiten und halten
- Empfang bzw. Treffen in einem Kibbuz: ein etwas persönlicheres Geschenk ist passend, aber auch ein VCP-Wimpel/Badge,
- eine Rede auf Englisch halten, die darf aber auch etwas lockerer sein, anschließend mehr Wert auf Gespräche legen.
- Besuch eines Stammes oder einer Einrichtung: persönliches Geschenk, VCP-Wimpel/Badge, Fragen in Englisch vorbereiten sowie mögliche Antworten, die gegeben werden müssen.
- Teilnahme an einer Gruppenveranstaltung: Gastgeschenk VCP-Wimpel/Badge o. Ä., Reden sind meist nicht erforderlich (situationsabhängig)

Besuch einer israelischen Gruppe in Deutschland

Im Prinzip ergeben sich ähnliche Situationen wie in Israel, d. h.: erster Empfang der Gruppe mit Kontaktaufnahme, zwischendurch im Programm Empfang im Gemeinde- oder Rathaus mit hochrangigen politischen Vertreterinnen und Vertretern der Stadt, Kommune oder des Kreises, Teilnahme an Gruppenveranstaltungen und Besuche von Einrichtungen.

5 Begegnung in Deutschland

Hier findet ihr Antworten auf mögliche Fragen, die während der Betreuung einer Delegation entstehen können. Informationen zur Gestaltung internationaler Begegnungen findet ihr auch in der VCP-Handreichung »VCP goes international«.

Diese aufgeführten Punkte sind im Sinne einer Checkliste zu verstehen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Im Vordergrund steht die Betreuung einer Leaders Delegation, aber die meisten Punkte gelten auch für andere Delegationen.

Transport/Gepäck/Ausrüstung

Trotz eines sehr gut ausgebauten Bussystems in Israel ist die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Rahmen pfadfinderischer Aktivitäten in Israel eher ungewöhnlich. Aus israelischer Sicht spielt natürlich auch der Sicherheitsaspekt eine Rolle. Daher kann die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel für Israelis durchaus einen Stressfaktor darstellen.

Trotzdem sollten soweit möglich bei der Planung öffentliche Verkehrsmittel in Betracht gezogen werden, da sie (vor allem in der Stadt und auf Langstrecken) schnell und praktikabel sind. Diese Fortbewegungsart ist im Vergleich zu einem angemieteten Bus auch deutlich günstiger.

Bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln solltet ihr darauf achten, dass Gruppenvergünstigungen und Frühbuchertarife ausgenutzt und rechtzeitig Sitzplätze reserviert werden.

Israelische Delegationen (besonders Delegationen mit erwachsenen Teilnehmenden) reisen meist mit schweren Koffern und nicht mit dem Rucksack an. Bei der Planung des Transports ist deshalb darauf zu achten, wie das Gepäck transportiert werden kann, ohne dass es weite Strecken getragen werden muss. Ein PKW oder ein Kleinbus für den Gepäcktransport sollte organisiert werden.

Im oben beschriebenen Koffer befindet sich nicht unbedingt ein Schlafsack und eine Isomatte oder die für uns übliche Lagerausrüstung. Sind im Rahmen der Aktivitäten Übernachtungen auf Lagern o. Ä. geplant, muss vorher der Partnergruppe mehrfach mitgeteilt werden, dass alle Teilnehmenden einen Schlafsack mitbringen müssen! Trotzdem sollte für »Ersatz« gesorgt sein, bzw. eine alternative Übernachtungsmöglichkeit. Gleiches gilt für Ess- und Kochgeschirr.

Bereitet die Gruppe auf das deutsche Klima vor – und sorgt auch hier für »Ersatz«.

Unterkunft

Bei der Auswahl der Unterkunft solltet ihr das Alter der Teilnehmenden berücksichtigen und ggfs. den Standard anpassen, also Zwei- und Vierbettzimmer statt Massenunterkunft und Matratzenlager.

Je nach Herkunft sind es die Teilnehmenden nicht gewohnt, gemischtgeschlechtlich zu übernachten; nach Geschlecht getrennte Schlafräume können daher sinnvoll sein.

Bei bilateralen Maßnahmen ist darauf zu achten, dass die Buchungen für Unterkünfte durch die Bundeszentrale gemacht werden müssen.

Essen und Trinken

Nehmt Rücksicht auf religiöse Speisevorschriften bei der Zusammenstellung des Essensplans. Juden, Drusen und Muslime essen kein Schweinefleisch, die jüdischen Speisegesetze verbieten auch Fleisch- und Milchprodukte zu mischen, wie beispielsweise Geschnetzeltes in Sahnesauce. Am besten fragt ihr eure Ansprechpartner vorab, was sie essen möchten – und was nicht.

Denkt daran auch bei der Buchung von Unterkünften. Überprüft bei der Ankunft nochmal, ob diese Sonderbestellungen registriert und auch erfüllt wurden. Im Zweifelsfall lieber für alle eine vegetarische Mahlzeit bestellen.)

Sinnvoll und bewährt: Buffets. Dann können sich alle ihre Speisen nach persönlichem Geschmack auswählen. Israelis sind es gewöhnt, bei Unternehmungen (auch bei nicht so heißen Temperaturen) immer etwas zu trinken dabei zu haben. Daher für ausreichenden Nachschub an Mineralwasser (ohne Kohlensäure) sorgen.

Moslems und Drusen trinken in der Regel keinen Alkohol. Generell wird in Israel nicht so viel Alkohol getrunken wie in Deutschland. Deshalb solltet ihr genügend Säfte, Softdrinks und Wasser bei Veranstaltungen einplanen.

Drei Mahlzeiten pro Tag sollten eingeplant werden. Wenn man unterwegs ist, kann man Lunchpakete mitnehmen oder Verpflegungsgeld für einen kleinen Imbiss an die Teilnehmenden ausgeben. Eine warme Mahlzeit pro Tag ist eigentlich ausreichend. Es schadet aber nicht, für kleinere Zwischenmahlzeiten gerüstet zu sein.

Schließlich sei noch erwähnt, dass Israelis manchmal einen anderen Umgang mit Lebensmitteln haben als wir. Auch die Tischsitten können sich manchmal von den unsrigen unterscheiden.

Geld/Abrechnung/Versicherungen etc.

Klärt vorher ab, ab wann welche Stornokosten entstehen, wenn die erwartete Teilnehmendenzahl nicht mit der tatsächlichen übereinstimmt.

Achtet auf einen ausreichenden Versicherungsschutz der deutschen und israelischen Teilnehmenden (Unfall, Haftpflicht...).

Bei der Benutzung von Fahrzeugen muss (seien es Leihwagen oder Fahrzeuge von VCP-Mitgliedern) auf den richtigen Versicherungsschutz geachtet werden (Vollkaskoversicherung; prüfen, inwieweit eine Insassenunfallversicherung notwendig ist usw.).

Details zum Thema Versicherungen wie zum Beispiel der Punkt Insolvenzversicherung müssen in Rücksprache mit der Bundeszentrale geklärt werden.

Die Leitungspersonen oder zumindest die Stellvertretung muss (!) bei einer internationalen Maßnahme wie der Betreuung einer Gruppe aus Israel an einem Seminar für Internationale Begegnungen auf Bundesebene (»Train 4 international contact«) teilgenommen haben. Dieses Seminar findet jedes Jahr statt.

Für weitere Fragen zum Bereich Finanzierung/Zuschüsse und Versicherungen könnt ihr in der Bundeszentrale nachfragen.

Bei der Ankunft

Bis zum Ankunftstag kann sich die Teilnahmeliste noch ständig ändern. Auch die Termine können sich kurzfristig ändern.

Stellt den Transport zur Unterkunft sicher, wobei man auch mit der verspäteten Ankunft des Flugzeugs rechnen muss.

Erfahrungsgemäß telefonieren Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delegationen gerne nach Hause (natürlich schon kurz nach der Ankunft, um mitzuteilen, dass sie gut angekommen sind). Eventuell lohnt sich die Anschaffung einer deutschen Prepaidkarte. Ebenso ist es hilfreich, wenn die Gäste die Chance haben, via Internet sich zu Hause melden zu können.

Die Israelis telefonieren für unsere Verhältnisse gern und viel und die Handys sind immer angeschaltet – auch auf Lagern, bei Besprechungen oder beim Essen.

Damit alle auf dem aktuellen Stand sind, teilt man der Gruppe bei Ankunft am besten die aktuelle englischsprachige Version des Programms aus. Natürlich sollten auch alle deutschen Pfadis das aktuelle Programm haben.

Neben den Adressen der Unterkünfte sollte das Programm auch die Adressen und Telefonnummern der deutschen Ansprechpersonen enthalten (falls mal jemand verloren geht oder nicht weiß, wo er hin muss). Am ersten Abend solltet ihr im Rahmen der Begrüßung das Programm vorstellen und Fragen zum Programm beantworten.

Sinnvoll ist es auch, gleich am Ankunftstag eine Liste für den Familienaufenthalt mit der Aufteilung der Israelis auf die einzelnen Gastfamilien auszuteilen.

Falls das nicht möglich ist, beispielsweise wenn nicht alle Namen der israelischen Teilnehmenden bekannt sind, eine Liste mit den Namen und Kontaktdaten der deutschen Gastfamilien vorbereiten. Sollten alle Perso-



Abbildung 15: Im Gespräch mit dem damaligen Innenminister Thomas de Maizière auf dem Bundeslager 2010.

naldaten der Israelis vorliegen, kann man diese schon vor der Ankunft den deutschen Pfadis und insbesondere den Gastfamilien zur Verfügung stellen.

Schon im Rahmen der Begrüßung kann man einige Worte über das unterschiedliche Zeitverständnis bei deutschen und israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder verlieren (»mediterranean time«) und darauf hinweisen, dass bei Abfahrtszeiten usw. Pünktlichkeit notwendig ist (sicherheitshalber solltet ihr die Treffen zu Abfahrten eine halbe Stunde früher anberaumen).

Security/Sicherheit

Aus bekannten Gründen ist die »Security« beim Besuch von Gruppen ein wichtiges Thema. In jeder Delegation aus Israel ist eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer die oder der thematisch vorbereitete Sicherheitsbeauftragte.

Achtung: Es kann sein, dass die folgenden Punkte ein Thema für die Israelis sind, es kann aber auch genauso sein, dass sie für irrelevant gehalten werden. Man sollte aber, wo möglich, Rücksicht darauf nehmen und versuchen, eine Lösung zu finden, wenn Sicherheitsbedürfnisse scheinbar nicht genügend berücksichtigt werden. Auf folgende Punkte solltet ihr achten:

- Das Gepäck sollte immer unter Aufsicht oder weggeschlossen sein;
- die Gruppe sollte in der Öffentlichkeit nicht gleich als Gruppe aus Israel erkennbar sein (was einem geübten Auge und Ohr aber nicht verborgen bleibt);

- es kann auch sein, dass es als Risiko betrachtet wird, in der Öffentlichkeit überhaupt die Tracht zu tragen;
- Berichte in der Zeitung dürfen erst dann erscheinen, wenn die Gruppe den Ort wieder verlassen hat. Der Artikel darf nicht darüber informieren, wo die Gruppe als nächstes hinfährt (Journalistinnen und Journalisten solltet ihr darauf hinweisen!)
- unsichere Stadtteile unbedingt meiden und
- genau planen, welche Verkehrsmittel abends am besten benutzt werden.

Die israelische Botschaft wird von den israelischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern über die Delegation informiert. Daher kann es sein, dass sich Botschaftsmitarbeitende mit der deutschen Delegationsleitung in Verbindung setzen und nach einem detaillierten Programm fragen.

Das Programm wird dann telefonisch besprochen, evtl. gibt es noch einige Sicherheitshinweise von der Botschaft.

Während der Begegnung wird sich die israelische Delegationsleitung auch zwischendurch telefonisch bei der Botschaft melden.

Manchmal ruft auch die örtliche Polizei, die durch die Botschaft informiert wurde, bei der deutschen Delegationsleitung an und fragt nach, ob und wie sie helfen kann.

Wichtig bei sportlichen Aktivitäten ist es zu klären, ob alle Teilnehmenden schwimmen und/oder Fahrrad fahren können.

Während des Aufenthalts

Begleitung

Es ist sinnvoll, wenn mindestens eine Person (besser zwei) die Gruppe während der ganzen Zeit begleitet und Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner ist. Auf jeden Fall muss für die Israelis klar erkennbar sein, wer bei der deutschen Gruppe die Chefin oder der Chef ist.

Feiertage

Bei der Planung des Programms zieht man am besten auch einen jüdischen/israelischen und einen moslemischen Kalender zu Rate, um auf Feiertage vorbereitet zu sein, da es hier oft Einschränkungen bzgl. des Programms (bei Gedenktagen) oder (nicht eingeplante) Feierstunden gibt.

Am besten fragt man vorher nach, ob streng religiöse Teilnehmerinnen oder Teilnehmer dabei sind, da es hier Einschränkungen im Programm (z. B. wegen des Reisens am Schabbat etc.) geben kann.

Familienaufenthalt

Bei arabischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, aber auch manchmal bei israelischen, mangelt es gelegentlich an englischen Sprachkenntnissen. In diesem Fall sollten – soweit es bei Familienaufenthalten möglich ist – zwei Personen in eine Familie gehen. Meist gehen die Teilnehmenden sowieso lieber zu zweit in eine Familie. Absprechen muss man auch, inwieweit jüdische und arabische Pfadis zusammen in eine Familie gehen wollen und wie die Aufteilung der Geschlechter erfolgt. Gast und Gastgeber sollten nach Möglichkeit aus der gleichen Altersgruppe sein.

Natürlich sollte der Pfadi, dessen Familie Familienaufenthalt gewährt, auch am Programm beteiligt sein.

Es hat sich bewährt, wenn die israelische Delegationsleitung bei der deutschen Leitung unterkommt.

Das Deutschland von heute wird in Israel kaum vermittelt. Deshalb stellt euch darauf ein, dass die Israelis mit völlig anderen Vorstellungen nach Deutschland kommen.

Beim Abflug

Begleitet die Gruppe am Flughafen bis zur letzten Passkontrolle, dort wo man nur noch mit der Bordkarte weiterkommt. Das ist hilfreich, falls es am Flughafen noch Probleme geben sollte (erhebliche Verspätung, Übergepäck, verlorene Dokumente, Zollfragen, ...).

Schon im Vorfeld sollte geklärt werden, ob alle Teilnehmenden zum gleichen Termin abreisen. Manchmal

hängen einige noch einen Besuch oder einen Urlaub an. Das Gleiche gilt natürlich auch dafür, wenn einzelne Personen erst später zur Delegation stoßen und deshalb einen anderen Flug haben.

Verteilt Adressenliste mit den Namen aller beteiligten deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder an die Israelis. Erstellt während der Maßnahme auch eine Adressenliste, damit man in Kontakt bleiben kann.

Programm/Inhalt

Im Folgenden geben wir euch einige Ideen und Stichworte zur Programmgestaltung.

In Israel ist es üblich, für fast alle pfadfinderischen Aktivitäten T-Shirts, Pullis oder Abzeichen zu machen. Überlegt euch, ob ihr das vielleicht für die Delegation machen wollt. Es ist ein tolles Geschenk und auch eine schöne Erinnerung an den Austausch.

Generell solltet ihr versuchen, den Teilnehmenden ein möglichst umfassendes Bild unseres Landes zu vermitteln. Bei Gruppen, die sich aus Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften zusammensetzen, solltet ihr darauf achten, dass das Programm nicht zu sehr auf jüdische Geschichte in Deutschland zentriert ist. Weist die jeweiligen Programmpartner (wie etwa Museums- und Stadtführer) darauf hin, dass es in der Delegation jüdische und arabische Pfadis gibt, daher ist es eventuell nötig, ausführlicher über Pfadfinden zu informieren. Vor allem arabische Pfadis wissen oft nicht, dass die Hitlerjugend nichts mit Pfadfinden zu tun hatte.

Stadtführungen sollten wie alle andere Programmpunkte in englischer Sprache durchgeführt werden. (Hebräisch und/oder arabische Programmangebote sind meist schwierig zu organisieren). Vielleicht gibt es eine alternative Stadtführung oder eine Stadtführung zu einem Schwerpunktthema.

Simultane oder konsekutive Übersetzungen haben sich nicht bewährt, da sie sehr zeitaufwändig sind und meist doch etwas verloren geht. Also nochmals: **Englisch sollte die Sprache für das gesamte Programm sein.**

Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Aktion: Die Teilnahme an Lagern und andere »outdoor activities«, Fahrten, Wanderungen (»nature trail«), Unternehmungen, Aktivitäten auf Stammes-, Bezirks- oder Landesebene sind für die ausländischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder sicher am interessantesten.

Die Zeltlager in Israel unterscheiden sich sehr von unseren Lagern: Dort wird eine Woche lang rund um die Uhr Programm geboten, während bei uns die Teilnehmenden oft selbst für die Programmgestaltung verantwortlich sind. Israelis sind es außerdem gewohnt, dass es auf einem Lager Duschen und deutlich mehr »Komfort« gibt. Bei gemeinsamen Lagern sollten daher Erwartungen und der Aufbau des Programms erklärt werden.



Abbildung 16: Vor dem Brandenburger Tor.

Programmpunkt mit anderen Pfadfinderinnen und Pfadfinderverbänden oder Jugendverbänden: Da den Israelis viel an persönlichen Kontakten gelegen ist, bieten sich Treffen mit Verbänden, mit denen man beispielsweise im Jugendring zusammenarbeitet, an.

Themen: Aufbau, Struktur, Größe und Geschichte des VCP und der Ringverbände, Leitungsausbildung, Schwerpunkte der Arbeit.

Um diesen Punkt nicht zu theoretisch gestalten zu müssen, kann man ihn verbinden mit dem Punkt »Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Aktion«.

Empfang der Bundes- Landes- und Bezirksleitung: Um das Interesse der Leitungsgremien des VCP an der Delegation und an der Partnerschaft mit den israelischen Verbänden zu zeigen, kann man einen Empfang mit dem entsprechenden Leitungsgremium, evtl. am Rande einer anderen Pfadveranstaltung, organisieren.

Treffen mit hauptberuflichen Mitarbeitenden in der Jugendarbeit: Israelische Teilnehmende einer Leadersdelegation sind (soweit sie von den Hebrew Scouts kommen) haupt- oder nebenberuflich für den Verband tätig. Daher ist es sinnvoll, die Delegation mit Hauptberuflichen des VCP und/oder anderer Jugendverbände zusammenzubringen, um über Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Berufsbilds zu diskutieren.

Gedenkstättenbesuch: Hier wird in der Regel von den Israelis eine Gedenkfeier abgehalten. Bietet an, dass die Feier gemeinsam mit den deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfindern vorbereitet und durchgeführt wird. In Absprache mit dem israelischen Delegationslei-



Abbildung 17: Im Reichstag.

ter Blumen/Kerzen o. Ä. für die Gedenkfeier besorgen. Der Besuch einer Gedenkstätte ist ein »must« für alle Delegationen.

Der Besuch einer industriellen Produktionsstätte (Autohersteller, Brauerei etc.) zeigt Deutschland als Industrienation; dies kann gut mit einer thematischen Einheit beim Betriebsrat (Rechte der Arbeitenden, duales Ausbildungssystem) oder mit der Jugendvertretung des Betriebs kombiniert werden.

Besuch einer Einrichtung der sozialen Arbeit: Einrichtungen der Jugendhilfe und der außerschulischen Jugendbildung, Projekte, die sich mit der Wiedereingliederung von Jugendlichen beschäftigen, Jugendhäuser und multikulturelle Projekte sind bei früheren Delegationen auf großes Interesse gestoßen. Neben der Darstellung der jeweiligen Aufgabenstellung der Einrichtung oder des Projekts kann ein Aspekt der Diskussion ein Vergleich zu ähnlichen Einrichtungen in Israel sein, soweit vorhanden.

Event Fußballspiel: Wie sich gezeigt hat, interessieren sich (meist hauptsächlich arabische) Teilnehmende für Fußball und besuchen gerne am Wochenende ein Fußballspiel, wenn es die Zeitplanung erlaubt.

Thema Migration: Einwandererfamilien, Spätaussiedlerfamilien, Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter: Themen-einheit über Integrationsmöglichkeiten der oben aufgeführten Personen in die bundesdeutsche Gesellschaft im Vergleich mit der Einwanderung(sproblematik) in Israel. Vielleicht könnt ihr eine entsprechende Einrichtung besuchen.

Themen Rechtsradikalismus und Antisemitismus: Darstellung der Problematik, Wahrnehmung des Deutschlandbildes in Israel; Ursachenforschung dazu.

Zeitzeugenprojekt: Gespräch mit Überlebenden des NS-Regimes (u. U. im Rahmen des Gedenkstättenbesuchs).

Treffen mit jüdische und muslimische Menschen in der Stadt: Kennenlernen und Austausch, gegebenenfalls Diskussion.

Besuch einer Stadt: Ihr solltet neben Stadtführung, Museums- oder auch Archivbesuch auch genug Zeit zum Bummeln und Shopping einplanen. Auch Freizeitaktivitäten von Jugendlichen, Feste und Stadterkundungen in Kleingruppen sind weitere mögliche Themen beim Besuch einer Stadt.

Besuch einer Schule: Darstellung des deutschen Erziehungssystems; Teilnahme an einer Unterrichtsstunde, thematische Einheit mit Schülerinnen und Schülern zu einem aktuellen politischen Thema oder zu einem Thema aus der gemeinsamen Geschichte.

Vereine und Verbände: Von den Kaninchenzüchtern bis hin zu Greenpeace kann man beim Besuch eines Vereins oder Verbands etwas über die Bedeutung von Vereinen und Organisationen in Deutschland im Allgemeinen und über die spezielle Aufgabenstellung des besuchten Vereins im Besonderen zeigen.

Teilnahme an religiösen Veranstaltungen (in einer Kirche, einer Synagoge oder einer Moschee): Nach vorheriger Absprache mit der Leiterin oder dem Leiter der Delegation kann eine religiöse Veranstaltung einer der beteiligten Religionen besucht werden. Allerdings: Das ist in der Vergangenheit nicht immer auf Interesse gestoßen.

Veranstaltung mit der jüdischen Gemeinde: Diskussion mit Juden aus Israel und Juden, die in Deutschland wohnen. Achtung: Thema und Zielrichtung einer solchen Veranstaltung wollen gut vorbereitet und geplant werden, am besten nach Rücksprache mit einem Mitglied der FG.

Empfang bei der Stadt: Darstellung der Aufgaben einer Kommune etc. Falls es eine Partnerstadt in Israel gibt,

evtl. Treffen mit den Mitgliedern des entsprechenden Freundeskreises.

Besuch der israelischen Botschaft: Aufgaben der Botschaft; Einschätzung der politischen Situation in Deutschland aus offizieller israelischer Sicht.

Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes: Gerade für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in einem Kibbuz oder einer Moshaw wohnen oder die aus einem Dorf kommen, ist der Vergleich der landwirtschaftlichen Arbeit in Deutschland und Israel interessant u. a. auch wegen des Themas Bewässerung.

Thematische Einheit zu einem Schwerpunktthema: Themenkomplex zu einem der teilweise bereits o. a. Punkte wie Holocaust, Rechtsradikalismus, Erziehung zum Frieden usw. Über Art und Umfang eines derartigen Themas bespricht man sich am besten mit einem Mitglied der FG.

Abschiedsabend/Farewell Party: Möglichkeit des Dankeschöns an alle Beteiligten, auch an die Eltern für den Familienaufenthalt; Möglichkeit für die Partner, eine Gegeneinladung auszusprechen. (Ein Gegenbesuch ist nicht Bedingung für die Betreuung einer Delegation). Abzeichen zum Tauschen nicht vergessen. Die Israelis revanchieren sich gerne für die Gastfreundschaft und möchten für alle kochen. Dafür ausreichend Zeit einplanen – das sollte man sich nicht entgehen lassen.

Auswertung: Vor der Abreise der Gruppe eine ausführliche Auswertung mit der ganzen Gruppe machen. Was war gut, was schlecht, was überflüssig, was fehlte? Möglichst Kärtchentechnik o. Ä. Methoden verwenden, damit jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer seine Meinung artikulieren kann. Dies sollte vor dem Abschiedsabend geschehen.

Sicherlich gibt es noch sehr viel mehr Programmpunkte. Die Stichworte sollen nur eine Anregung für eigene und bessere Ideen sein. Leider ist es nicht immer einfach, im Vorfeld mit den israelischen Teilnehmenden Programmwünsche zu besprechen. Daher gestaltet das Programm am besten so, wie ihr es euch wünschen würdet, wenn ihr nach Israel fahrt und habt vielleicht ein oder zwei Ausweichprogrammpunkte in petto.

6 Begegnung in Israel

In diesem Kapitel werden Fragen behandelt, die Leiterinnen oder Leiter einer Delegation nach Israel haben könnten. Weiterhin werden Hinweise auf Punkte, die bei der Betreuung einer Delegation nach Israel wichtig bzw. bedenkenswert sind, aufgeführt.

Ergänzende Informationen findet ihr in der VCP-Handreichung »VCP goes international«.

Grundsätzlich könnt ihr auch aktuelle Informationen auf der Internetseite des Auswärtigen Amtes finden: www.auswaertiges-amt.de.

Auch diese Stichpunkte sollen euch Ideen geben und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit...

Programm/Inhalt

- soziale Projekte der Hebrew Scouts
- Besuch Kibbuz
- Aufenthalt in Gastfamilien
- Ihr könnt euch an dem Punkt: Begegnungen in Deutschland orientieren...

Ein Bad im Toten Meer oder eine Wüstentour sind echte Highlights, aber achtet trotzdem darauf, dass eure Begegnung nicht zu touristisch wird.

Material

Zeltmaterial wird in der Regel von der Partnergruppe gestellt, wenn nicht: Kothen und Jurten sind nur im deutschsprachigen Raum üblich.

- bei Teilnahme an Lagern unbedingt Nationalflagge und VCP-Fahne mitnehmen
- Erste Hilfe-Set und notwendige Medikamente überprüfen

Gepäck

- Gewicht des Gepäcks beachten (Grenze bei Fluggepäck 20 kg/Person, bei der Fluggesellschaft nachfragen)
- unbedingt Kopfbedeckung mitnehmen
- Sonnenbrille, Sonnenschutzmittel
- Badezeug und -schuhe
- wärmere Kleidung für abends und Nächte in der Wüste
- Kluft/Tracht für offizielle Anlässe notwendig
- Impfausweis – zusätzlich jeweils eine Kopie für die Gruppenleitung machen
- Musikinstrumente und Liederbücher
- warmer Schlafsack für Hajks
- Lange Hose/Rock, Tuch, Kopfbedeckung für Besuch von religiösen Stätten

Versicherungen

- Einen guten Überblick gibt die Broschüre »Versicherungsschutz für VCP Gruppen und Maßnahmen«, erhältlich in der Bundeszentrale
- generell gelten für Jugendleitungen die deutschen Gesetze auch im Ausland, z.B. die Aufsichtspflicht, Jugendschutzbestimmungen usw.
- Information der Eltern
- Bei Minderjährigen auf dem Anmeldezettel Einverständnis der Eltern einholen für:

- besondere Aktivitäten (Schwimmen, Reiten, Bootfahren, Klettern, selbstständiges Unterwegs sein in einer Kleingruppe, gemeinsames Übernachten von Mädchen und Jungen in der Gruppe)
- Informationen über Allergien, Medikamente, Krankheiten, Lebensmittelunverträglichkeiten, Einschränkungen usw. bei den Eltern einholen.

Einreise

- Reisepässe müssen noch mind. 6 Monate gültig sein, es sollten, wenn möglich keine Stempel arabischer Länder im Pass sein. Wichtig: Ihr benötigt den Reisepass – der Personalausweis genügt nicht!
- Bei der Ankunft gibt's am Flughafen ein Besucher-Visum (Anträge werden im Flugzeug verteilt). Sind spätere Reisen in arabische Staaten ohne diplomatische Beziehungen mit Israel geplant, sollte man sich den israelischen Ein- und Ausreisestempel auf dieses Einreiseformular und nicht in den Reisepass drucken lassen.

Devisen

- Am einfachsten geht der Umtausch mit der EC-Karte am Geldautomat. Ansonsten kann man fast überall mit Kreditkarte (Visa u. a.) bezahlen.
- Geld erst in Israel tauschen (günstigerer Kurs).

Zollbestimmungen

- Nicht zu verzollen sind zum Beispiel persönliches Gepäck wie Foto- und Kameraausrüstung
- Geschenke bis zum Wert von 150 \$
- Pflanzen, Frischfleisch- und Frischmilchprodukte dürfen nicht eingeführt werden
- Devisen müssen ab 80000 NIS deklariert werden.
- Keine Taschen-, Fahrten- oder sonstigen Messer im Handgepäck!

Fahrtmöglichkeiten

- Bei der gemeinsamen Finanzplanung darauf achten, dass Charterkosten für einen Bus nicht zu hoch sind, bzw. dass die Reiseroute so geplant wird, dass der Bus so wenig wie möglich gebraucht wird.
- Für die Fahrtmöglichkeiten und den Transport sorgt üblicherweise die Gastgebergruppe, aber hier ein paar Tipps:
- Bahnfahren ist preiswert, aber das Schienennetz ist nach wie vor begrenzt (ca. 460 km).

- Busse sind die üblichen öffentlichen Verkehrsmittel. Es gibt ein gut ausgebautes Buswegenetz, aber normalerweise empfiehlt es sich (schon aus Sicherheitsgründen), für Gruppenreisen einen eigenen Bus zu chartern

Unterbringung

- Bei der gemeinsamen Finanzplanung darauf achten, dass die Unterkünfte nicht zu teuer sind und so viel wie möglich »Homehospitality«, also Familienunterkunft oder Unterbringung im Pfadiheim geplant wird.

Ausreise

- Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Security Check vorbereiten (Fragetechnik, Fragenkatalog, Antworten absprechen), siehe folgenden Abschnitt.

Am Flughafen

Aufgrund der angespannten Lage zwischen dem Staat Israel und der arabischen Welt sind ausführliche Sicherheitskontrollen bei Flügen von und nach Tel Aviv sowohl auf deutschen als auch auf israelischen Flughäfen die Regel.

Unterschiedlich ist jedoch die Vorgehensweise der deutschen bzw. der israelischen Sicherheitskräfte. Während die Deutschen mehr auf ihr »handwerkliches« Können bauen und das gesamte Gepäck der Reisenden zur Kontrolle einmal aus- und wieder einräumen (lassen), gehen die Israelis psychologisch vor und befragen den Fluggast ausdauernd, intensiv und teilweise auch fast distanzlos. Die Dauer der Befragung variiert zwischen 5 und 15 Minuten, sie kann sich aber auch ohne weiteres über eine Stunde und länger hinziehen. Nicht selten muss das Gepäck dabei zum Schluss dennoch geöffnet bzw. stichprobenartig ausgepackt werden.

Bei Gruppenreisen wird der Leiter bzw. die Leiterin der Gruppe von einem israelischen »Supervisor« zuerst befragt. Dieser gibt die erhaltenen Informationen an die anderen »Befrager« weiter, die daraufhin in Einzelbefragungen jeden aus der Gruppe kontrollieren.

Damit die Befragung ohne größere Komplikationen ablaufen kann, sind hier einige Hinweise zusammengestellt.

- **Wichtig:** Rechtzeitig vor dem Abflug am Flughafen sein. Die EL AL fordert drei Stunden vor dem Abflug anwesend zu sein, Nur wenige Gruppen fliegen noch mit EL AL, da sie recht teuer ist. Fragt bei eurer Flug-



Abbildung 18: Jerusalem.

gesellschaft nach, wann ihr da sein sollt. Oftmals ist die Warteschlange vor dem Sicherheitscheck recht lang (Wartezeiten von einer Stunde und mehr müssen einkalkuliert werden). Ganz wichtig: Rechtzeitig da sein. Niemand wird ohne den Sicherheitscheck durchgelassen – egal welche Gründe man für sein Zuspätkommen hat.

- Plant auf jeden Fall einen großzügigen Zeitpuffer ein.
- Bittet eure israelische Reisebegleitung, dass sie die Gruppe bis zum Sicherheitscheck begleitet, da diese auf »technische Fragen« (Namen der genutzten Unterkünfte usw.) meist schneller Antwort geben können als ihr.
- Falls möglich, sollte der Gruppenleiter oder die Gruppenleiterin dem Supervisor vor der Einzelbefragung erklären, was Pfadfinderinnen und Pfadfinder machen, woher die Gruppe kommt und aus welchem Grund diese Reise gemacht wurde (Gruppenbegegnung).
- Die Gruppenleitung sollte wichtige Dokumente wie ein Einladungsschreiben der israelischen Kontaktgruppe zur Hand haben und bei Bedarf vorzeigen. Auch andere Reiseunterlagen wie Quittungen für Übernachtungen, Busse, etc. sollten schnell auffindbar sein.
- Mit einem Bombenalarm (Proben/Fehlalarm) ist zu rechnen: Keine Panik! Großgepäck drinnen lassen, nur mit dem Handgepäck das Gebäude verlassen. Alarmmeldungen erfolgen evtl. nur in hebräischer Sprache.
- Eine vorherige Besprechung der Befragung innerhalb der Reisegruppe ist zwar sinnvoll, sollte jedoch bei den Gruppenmitgliedern nicht zu Verwirrungen führen. Oftmals ist es besser, auch kritische Punkte der Reise, wie z. B. einen Familienaufenthalt der

Reisegruppe in einem arabischen Dorf, offen zu erwähnen, als dass sich einzelne Gruppenmitglieder in Widersprüchlichkeiten verhaspeln.

- Die Fragen werden sehr schnell in Englisch gestellt. Sollten einzelne Gruppenmitglieder sprachlich unsicher sein, kann man sich einen israelischen Sicherheitsangestellten kommen lassen, der deutsch spricht. Allerdings dauert dann die Befragung wahrscheinlich länger. Der »Befrager« hat auch eine Liste mit den Fragen auf deutsch und anderen gängigen Sprachen.
- Gewöhnlich werden die Fragen von der gleichen Person oder auch anderen mehrfach gestellt, um mögliche Widersprüche zu erkennen. Das ist keine Schikane, sondern üblich.
- Die Gruppenmitglieder sollten in der Lage sein, die Reiseroute auf einer Karte nachzeichnen zu können. Eventuell wird man gebeten, die Seiten der besuchten Orte und Stätten im (eigenen) Reiseführer aufzuschlagen, wo nach handgeschriebenen Notizen im Reiseführer geschaut wird, um anhand diesen zu überprüfen, ob man tatsächlich an den angegebenen Stellen war.
- Auf keinen Fall dürfen irgendwelche Fahrten- oder Taschenmesser ins Handgepäck mitgenommen werden.

Mögliche Fragen beim Sicherheitscheck:

- Ist das Ihr Koffer/Rucksack?
- Haben Sie ihn selbst gepackt?
- Wann haben Sie den Koffer/Rucksack gepackt?
- Ist er immer unter Ihrer Kontrolle gewesen?

- Hat jemand versucht, mit Ihnen während Ihres Aufenthaltes Kontakt aufzunehmen?
- Hat jemand versucht, Ihnen einen Brief mitzugeben?
- Hat jemand versucht, Ihnen ein Geschenk mitzugeben bzw. haben Sie Geschenke, auch scheinbar harmlose, erhalten?
- Haben Sie etwas gekauft?
- Wurde der gekaufte Artikel vor Ihren Augen eingepackt?
- Haben Sie Waffen?
- An welchen Orten waren Sie?
- Wo haben Sie übernachtet?
- Waren Sie zu Gast in Familien und wenn ja: Wie lange waren Sie dort?
- Sind Sie das erste Mal in Israel?
- Warum waren Sie in Israel, was waren Ihre Gründe für frühere Israelaufenthalte?
- Haben Sie auch arabische Orte/Länder besucht? Was haben Sie dort gemacht?
- Kennen Sie Personen in Israel, wie lauten ihre Namen/Telefonnummern?
- Was ist der Zweck Ihrer Reise?
- Womit sind Sie gefahren, haben Sie ein Auto gemietet?
- Reisen Sie allein?
- Wie viele Personen sind in Ihrer Gruppe?
- Wie sind Sie zum Flughafen gekommen?
- Falls man mit dem Bus zum Flughafen gefahren ist: Mit welcher Firma und wie hieß der Fahrer?
- Wer hat Ihnen die Reise finanziert?
- Wo haben Sie Ihr Flugticket gekauft?
- Warum sind Sie gerade nach Israel gefahren?
- Wie lange kennen Sie Ihre Mitreisenden?
- Sie haben also Scouts besucht – wo haben Sie diese kennengelernt und bei welcher Gelegenheit war das?
- Haben Sie Verwandte in Israel?
- Hatten Sie Kontakt zu Palästinensern? Namen?
- Wie lange waren Sie in Israel?
- Wo haben Sie letzte Nacht geschlafen? War Ihr Gepäck dabei ständig unter Aufsicht?
- Pfadfinden ist doch was für Kinder – warum machen Sie als Erwachsener Pfadfinderarbeit?
- Welche Funktion haben Sie in der Pfadfinderbewegung?
- Wo arbeiten Sie und wann müssen Sie wieder arbeiten?
- Welche Stellung haben Sie in Ihrer Firma?
- Wissen Sie, warum wir das tun?

Wichtig ist:

Ruhe bewahren, freundlich bleiben. Die Sicherheitskontrollen dienen vor allem einmal der eigenen Sicherheit.

7 Materialien: Rezepte, Spiele, Geschenke

Nach soviel Theorie wollen wir euch jetzt auf den Geschmack bringen. Probiert drei typische Rezepte aus dem Nahen Osten.

Rezepte aus dem Nahen Osten

Gebäck mit Dattelfüllung

Für den Teig:

100 g ungesalzene Margarine
2 Eidotter
¼ Tasse Milch
1½ Tassen Mehl, mit etwas Backpulver gemischt.

Für die Füllung:

500 g Datteln ohne Steine
½ Tasse Wasser
1 TL Zimt
100 g grob gehackte Walnüsse
Puderzucker

Aus der Margarine, den 2 Eidottern, der Milch und dem Mehl einen Teig kneten.

Die Datteln mit dem Wasser und dem Zimt bei kleiner Hitze unter ständigem Rühren zerfallen lassen. Vom Herd nehmen und die grob gehackten Walnüsse hinzufügen und verrühren.

Den Teig in 4 gleich große Stücke teilen und jedes Teigstück auf einer Arbeitsplatte zu einem ½ cm dicken Kreis mit einem Durchmesser von 25 cm ausrollen.

Auf den unteren Halbkreis ⅓ der Dattel-Walnussfüllung streichen und zweimal zusammenrollen. Danach die Rolle einmal durchschneiden und quer auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen. Mit dem zweiten Halbkreis ebenso verfahren, so dass aus jedem Kreis zwei Rollen entstehen. Die Rollen in einem Abstand von jeweils 2½ cm quer einritzen. (Nach dem Backen werden die Rollen dann in Stücke geschnitten). In einem vorgeheizten Ofen bei mittelstarker Hitze ca. 45 Minuten backen, bis die Rollen goldgelb sind.

Nach dem Backen mit Puderzucker bestreuen.

Hummus

250 g getrocknete Kichererbsen
2 Knoblauchzehen
1 Prise Kreuzkümmel
1 TL Paprikapulver
1 Bund Petersilie
5 EL Olivenöl
Salz
3 EL Sesampaste (Tahin)
Zitronensaft

Die Kichererbsen 12 Stunden einweichen. Etwa 1 Stunde weich kochen, Wasser abgießen und beiseite stellen. Knoblauch schälen und klein hacken, Petersilie klein schneiden. Kichererbsen, Knoblauch und Petersilie pürieren, Tahin und Olivenöl untermischen. Es muss eine geschmeidige Masse entstehen, falls die Masse zu trocken ist, etwas von dem Kochwasser untermischen. Mit Kreuzkümmel, Paprikapulver, Salz und Zitronensaft abschmecken.

Hummus hält sich im Kühlschrank einige Tage.



Abbildung 19: Israelische Spezialitäten auf dem Bundeslager.

Falafel

200g getrocknete Kichererbsen
 1 Bund glatte großblättrige Petersilie
 Koriander
 Kurkuma
 1 Zwiebel
 ½ TL Kreuzkümmel
 Olivenöl
 4 Knoblauchzehen
 Salz
 1 EL Kichererbsen- oder Weizenmehl,
 1 Prise Backpulver

Kichererbsen 12 Stunden einweichen.
 Knoblauch schälen und klein hacken, Petersilie klein hacken, Zwiebeln klein schneiden.
 Die Kichererbsen mit Olivenöl, der Petersilie, dem Knoblauch und den Zwiebeln grob pürieren. Wir finden es besonders lecker, wenn man die Kichererbsen mit einem Kartoffelstampfer stampft. Das Mehl und das Backpulver mischen und zum Teig dazu geben. Mit Koriander, Kreuzkümmel, Kurkuma und Salz abschmecken.
 Aus dem Teig Bällchen formen (golfballgroß) und in heißem Frittierfett ausbacken, bis sie goldbraun sind. Sollten die Falafel beim Backen auseinander fallen, etwas mehr Mehl unter den Teig mischen.
 Falafel in kleine Pitabrote geben, dazu Hummus und frischer Salat, nach Geschmack Gurkenstückchen, Zwiebeln und Tomaten... fertig ist der orientalische Schnellimbiss.

Schaut auch einfach mal im Internet nach, was ihr an Rezepten findet und probiert sie aus.

Im Nahen Osten spielen Gastgeschenke eine wichtige Rolle. Hier findet ihr einige Tipps...

Gastgeschenke

- Abzeichen
- Wimpel
- Halstuch
- T-Shirt, Pullover evtl. mit Logo der Begegnung
- Flagge
- VCP Merchandising
- Kohte-, Jurtebastelbogen
- Buttons evtl. mit Logo der Begegnung
- Knotenbrett
- Kalender mit eigenen Pfadfinderbildern
- Bildband von Deutschland oder eurer Region (oder z. B. das Burg Rieneck-Buch)
- Teller, Tassen, Bierkrug, Gläser
- Bilderrahmen
- Spezialitäten
- Süßigkeiten
- Wein; hier bitte darauf achten, Alkohol nur Erwachsenen zu schenken sowie darauf, dass religiös lebende Juden keinen Alkohol trinken
- Fußballtrikot
- Medaille
- Plakette
- Regionale Spezialitäten wie Lebkuchen oder Marzipan
- Besonders schöne (vielleicht selbstgezeugene) Kerzen

Dies sind nur einige Ideen und Anregungen. Eurer Phantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.



Abbildung 20: Tel Aviv.

Sprachanimation

Wir haben für euch einige Ideen zur Sprachanimation zusammengestellt, die euch helfen sollen, die Gruppe kennen zu lernen, sich auszutauschen und die verschiedenen Sprachen kennen zu lernen.

Ihr findet auf dieser Seite drei Beispiele, die sich für unterschiedliche Anlässe eignen. Weitere Ideen und Beispiele zum Bereich Sprachanimation findet ihr im Heft: »Da fällt mir aber ein Stein von den Schultern«, das ihr bei ConAct (Adresse im Literaturverzeichnis) bestellen könnt.

Kennenlernen

BITTE – DANKE!

Zeit: 10–15 Minuten

Materialien: ein Ball

Ablauf: Alle bilden einen Kreis. Ein Spieler wirft einem anderen den Ball zu. Dabei sagt er in einer Sprache, die nicht seine Muttersprache ist, »Bitte!« sowie den Namen der anvisierten Person. Wer den Ball fängt, antwortet in der vorgegebenen Sprache mit »Danke!« sowie dem Namen der Person, die den Ball geworfen hat.

Deutsch	Hebräisch	Arabisch
Bitte!	Bewakascha!	Tfadali (weiblich)! Tfadal (männlich)!
Danke!	Toda!	Shukran!

Energizer für zwischendurch

7 BOOM

Zeit: 15–30 Minuten

Ablauf: Alle Spielerinnen und Spieler stehen im Kreis. Es wird reihum gezählt (1,2,3.). Dabei benutzen alle ihre eigene Muttersprache. Einzige Regel: Zahlen, die die Ziffer 7 enthalten (7,17,27...) und die durch 7 teilbar sind (14,21,..) dürfen nicht genannt werden. Anstelle der 7er Zahlen ruft die Person, die an der Reihe ist »BOOM!« Wer einen Fehler macht, muss den Kreis verlassen und die gesamte Runde fängt wieder von 1 an zu zählen. Wer den Kreis verlässt, fügt dem Spiel außerdem eine weitere Regel zu, z. B. ein Bein heben bei allen Zahlen, die durch 10 teilbar sind, Grimassen schneiden bei allen Zahlen, die durch 6 teilbar sind etc.

Auseinandersetzen mit der Lebensrealität Anderer

Lieblingswort

Zeit: 30 Minuten

Materialien: Moderationskarten, Stifte

Ablauf: Die Gruppe sitzt im Kreis. Bittet die Teilnehmenden, sich ein Wort in ihrer Muttersprache zu überlegen, das sie heute besonders mögen. Alle schreiben ihr Wort auf eine Moderationskarte. Danach stellen alle ihr Wort in der Gruppe vor und erzählen, warum sie das Wort gewählt haben und was sie an diesem Wort besonders mögen. Achtet darauf, dass wirklich alle »ihr« Wort vorstellen.

Ein kleines Wörterbuch

Deutsch

Abzeichen
Allzeit Bereit
Axt
Beil
Besteck
beten
bitte
danke
Deutschland
Dusche
Eimer
Abendessen
Mittagessen
essen
Fackel
Fahne
Fahnenmast
Flasche
Feldflasche
Floß
Freizeit
Freundschaft
Frieden
Frühstück
Gaskocher
Gast
Gebet
Geld
Gepäck
Gitarre
Gruppe
Gruppenleiter/-in
gut
Hajk
Halstuch
Halstuchring
Handtuch
Holz
Hut
Jugendliche/-r
Junge
Landkarte
Postkarte
Kind
Kirche
Kleidung
Kluft
Knoten
kochen
Kochgeschirr
Kompaß
lächeln
lachen
Zeltlager

Hebräisch

Bemel
hi'je nachun
garsen
garsen
Bakum
lehitpalel
bewakascha
toda raba
germania
miklachat
dli
aruchat erew
aruchat zohora'im
le'achol
lapid
degel
toren
bakbuk
me'jmi'ja
rafßoda
zeman chofschi
jedidut
schalom
aruchat boker
kirat-gaz
oreach
tfila
keBef
miet'an
gitarra
kwuza
rosch kwuza
tow
ti'jul regel
za'if
taba'at
magewet
ätz
kowa
noar
na'ar
mapa
gluja
jeled
kneBi'ja
bgadim
made'i zofim
kescher
lewaschell
kli-bischul
mazpen
lechajech
litzchok
machane

Lagerfeuer
Lagerleiter/-in
Lagerleitung
Lagerplatz
Liederbuch
Mädchen
Material
Taschenmesser
Mittag
Mitternacht
Morgen
morgen
Nacht
Nachtruhe
Natur
nein
Pfadfinder/-in
Rauch
Rucksack
Säge
Schlafsack
Wanderschuhe
Seil
singen
Sippe
Sippenführer/-in
Stamm
Stammesleitung
Tag
Taschenlampe
tanzen
tauschen
Verband, Bund
Wanderung
Wimpel
Zelt

Jetzt!
Ruhe!
Bitte
Danke
vielen Dank
guten Morgen
gute Nacht
guten Tag
guten Abend
guten Appetit
auf wiedersehen
auf geht's!
Warte mal! Gleich!
Prost!
Entschuldigung!
Gesundheit!
Herzlichen Glückwunsch!

medura
menahel hamachane
hanhalat hamachane
makom hamachane
Befer schirim
jalda
zi'jud
olar
zohoraim
chazot-leila
boker
machar
laila
menuchat-laila
tewa
lo
zofé, zofa
aschan
tarmil-gaw
schor
Bäck-schena
na'alaim-lehalicha
chewel
laschir
kwutza
rosch hakwutza
schewet
rosch schewet
jom
panaß
lirkod
lachlif
aguda
ma'ba
diglon
ohel

achschaw!
Scheket!
bewakascha
toda
toda raba
boker tow
laila tow
zohoraim towim
erew tow
beteawon
lehitraot
jallah!
regga!
Lechaim!
slich!
Lawriut!
mazal tow!

Ch – wird wie bei Bauch oder lachen ausgesprochen
ß – wir wie bei uns „scharf“ ausgesprochen, auch am
Anfang des Satzes

8 Literaturverzeichnis

In diesem thematisch gegliederten Literaturverzeichnis findet ihr einige Titel, die euch bei der Vorbereitung unterstützen können:

Deutsch – Israelischer Jugendaustausch

Empfehlenswert ist die Website von ConAct. Hier findet ihr viele aktuelle und wichtige Materialien:
www.conact-org.de

Vorbereitung allgemein

VERBAND CHRISTLICHER PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER (VCP) (2013). VCP goes international. Eine Handreichung zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung internationaler Begegnungen im In- und Ausland. Kassel.

Israel

LOTEM, ITAY/SEITZ JUDITZ (2011). Israel: Nah im Osten. Neue Darmstädter Verlagsanstalt. Darmstadt

WOLFFSOHN, MICHAEL/BOKOVOY, DOUGLAS (2003). Israel. Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Leske & Budrich, Opladen. 6. Aufl.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2002). Israelprojektwoche. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn. 2. Aufl.

ELON, AMOS (1990). Jerusalem. Innenansichten einer Spiegelstadt. Wunderlich. Reinbek. ISBN 3-8052-0500-7.

MONTEFIORE, SIMON SEBAG (2011). Jerusalem: Die Biographie. Fischer, Frankfurt. ISBN 978-3-10-050611-5.

GUR, BATYA (2005). In Jerusalem leben. Ein Requiem auf die Bescheidenheit. Goldmann, München. ISBN 3-442-45031-4.

OZ, AMOS (1984). Im Lande Israel. Suhrkamp, Frankfurt a. Main. ISBN 3-518-37566-0.

HERZL, THEODOR (1988). Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Manesse, Zürich. ISBN 3-7175-8133-3. *Die erste Ausgabe erschien 1896 in Berlin und Wien.*

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2008). Informationen zur politischen Bildung (Heft 278), Israel.

Palästinensische Gebiete

FARHAT-NASER, SUMAYA (1995). Thymian und Steine. Eine palästinensische Lebensgeschichte. Lenos Verlag, Basel. 2. Aufl. ISBN 3-85787-240-3.

Israel und Palästina

SEGEV, TOM (2005). Es war einmal in Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels. Siedler, München. ISBN 3-88680-805-X.

LIPMAN, BEATA (1989). Alltag in Unfrieden. Frauen in Israel, Frauen in Palästina. Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt a. Main. ISBN 3-630-61833-2.



Abbildung 21: Olivenhain im Norden von Israel.

Deutschland und Israel

KLOKE, MARTIN (2005). 40 Jahre deutsch-israelische Beziehungen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

OZ, AMOS (2005). Israel und Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

ROMBERG, OTTO R. (ed.) (2005). Forty Years of Diplomatic Relations between the Federal Republic of Germany and Israel. Tribüne Verlag, Frankfurt a. Main.

RENTORFF, ROLF/HENRIX, HANS HERMANN (Hrsg.) (2001). Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945–1985. Gütersloh, 3. Aufl.

HENRIX, HANS HERMANN/KRAUS, WOLFGANG (Hrsg.) (2001). Die Kirchen und das Judentum II. Dokumente von 1986–2000. (Buch und CD-ROM) Gütersloh.

BEN CHANAN, YACOOV (1993). Juden und Deutsche. Der lange Weg nach Auschwitz. Kassel.

Judentum in Deutschland

ROMBERG OTTO R./URBAN-FAHR, SUSANNE (Hrsg.) (2000). Juden in Deutschland nach 1945. Bürger oder »Mit«-Bürger? Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 2. Aufl.

FRISTER, ROMAN/ASCHER LEVYS (2000). Sehnsucht nach Deutschland. Goldmann, München. ISBN 3-442-72722-7.

BEN-CHORIN, SCHALOM (1988). Zwischen neuen und verlorenen Orten. Beiträge zum Verhältnis von Deutschen und Juden. dtv, München. ISBN 3-423-10982-3.

Antisemitismus

ARENDT, HANNAH (1964). Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. Piper, München.

BENZ, WOLFGANG (2004). Was ist Antisemitismus? Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Juden und Christen

RAT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND VOM KIRCHENAMT DER EKD (Hrsg.) (2002). Christen und Juden I–III. Die Studien der Evangelischen Kirche in Deutschland 1975–2000. Gütersloh.

Gedenken

BAYERISCHER JUGENDRING (Hrsg.) (1995). Erinnern und nie vergessen! Texte und Lieder für binationale Gedenkfeiern Deutschland – Israel.

BAYERISCHER JUGENDRING, CONACT KOORDINIERUNGSZENTRUM DEUTSCH-ISRAELISCHER JUGENDAUSTAUSCH, STADT JERUSALEM (Hrsg.) (2008). Gemeinsam Erinnern – Brücken bauen. Zwischen Vergangenheit und Zukunft – Von Mensch zu Mensch. Bestellbar bei Con Act



Abbildung 22: Wüste Negev

Religionen in Israel und den Palästinensischen Gebieten

Judentum

BAUMANN, ARNULF H. (Hrsg.) (1987). Was jeder vom Judentum wissen muß. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh. ISBN 3-579-01063-8.

LAU, ISRAEL M. (1990). Wie Juden leben. Glaube – Alltag – Feste. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh. 2. Aufl. ISBN 3-579-02155-9.

MÜNZ, CHRISTOPH (1996). Der Welt ein Gedächtnis geben. Geschichtstheologisches Denken im Judentum nach Auschwitz. Gütersloh. 2. Aufl. ISBN 3-579-00095-4.

Christentum

BECHMANN, ULRIKE/RAHEB, MITRI (Hrsg.) (1995). Verwurzelt im Heiligen Land. Einführung in das palästinensische Christentum. Knecht, Frankfurt a. Main. ISBN 3-7820-0729-8.

Islam

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2002). Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2003). Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. 2. Teillieferung: Themen und Materialien. Bonn.

Drusen

KLEIN, PEGGY (2001). Die Drusen in Israel. Tectum Verlag, Marburg. ISBN 978-3-8288-8305-5.

Reiseführer

RAUCH, MICHEL (2011). Israel, Palästina, Sinai: Entdeckungsreisen im Heiligen Land. Dumont Reiseverlag, Ostfildern. ISBN-13: 978-3770177011.

(2010). Baedeker Allianz Reiseführer Israel/Palästina. Mairdumont, Ostfildern. 12. Auflage. ISBN-13: 978-3829711913.

(2010/2011). Jerusalem und das Heilige Land. Dorling Kindersley Verlag GmbH, München. 4. aktualisierte Auflage. ISBN-13: 978-3831015269.

Romane, Erzählungen, Krimis

REIMANN, PATRICIA (1998). Israel. Ein Lesebuch. dtv, München. ISBN 3-423-08441-3.

KANIUK, YORAM (2001). Und das Meer teilte sich. Der Kommandant der Exodus. List, München. ISBN 3-548-60033-6.

BARBASCH, BENNY (1996). Mein erster Sony. Berlin Verlag, Berlin. ISBN 3-8270-0203-6.

Oz, AMOS (1987). Der perfekte Frieden. Insel, Frankfurt a. Main. 2. Aufl. ISBN 3-458-14549-4.

Oz, AMOS (2001). Ein anderer Ort. Suhrkamp, Frankfurt a. Main. ISBN 3-518-41231-0.

DOZHAN, DANIEL (1998). Die Stille der Steine. Bleicher Verlag, Gerlingen. ISBN 3-88350-739-3.

- KENAZ, JEHOŠUA** (2000). *Hinter der Wand*. Luchterhand, München. ISBN 3-630-87078-3.
- FEINBERG, ANAT** (Hrsg.) (1988). *Wüstenwind auf der Allee*. Zeitgenössische israelische Autoren blicken auf Deutschland. Aufbau-Verlag, Berlin. ISBN 3-351-02837-7.
- LASKER-SCHÜLER, ELSE**. (2002). *Das Hebräerland*. Bearbeitete Kritische Ausgabe. Jüdischer Verlag, Frankfurt am Main. *Die erste Ausgabe erschien 1937*.
- JEHOŠUA, ABRAHAM B.** (1997). *Späte Scheidung*. Piper, München. ISBN 3-492-21723-0.
- LAPID, CHAIM** (2000). *Bresnitz*. Ullstein, München. ISBN 3-548-24704-0.
- LAPID, SHULAMIT** (1997). *Er begab sich in die Hand des Herrn*. Goldmann, München. ISBN 3-442-72205-5.
- LAPID, SHULAMIT** (1996). *Lokalausgabe*. Goldmann, München. ISBN 3-442-72036-2.
- LAPID, SHULAMIT** (1999). *Die Strandbar*. Goldmann, München. 1999. ISBN 3-442-72574-7.
- LAPID, SHULAMIT** (2001). *Der tote Bräutigam*. Goldmann, München. ISBN 3-442-72843-6.
- LAPID, SHULAMIT** (2002). *Die Geliebte auf dem Berg*. Goldmann, München. ISBN 3-442-72972-6.
- GUR, BATYA** (1996). *So habe ich es mir nicht vorgestellt*. Goldmann, München. ISBN 3-442-43056-9.
- GUR, BATYA** (1992). *Denn am Sabbat sollst du ruhen*. Goldmann, München. ISBN 3-442-42597-2.
- GUR, BATYA** (1995). *Am Anfang war das Wort*. Goldmann, München. ISBN 3-442-43600-1.
- HABIBI, EMIL** (1995). *Der Peptimist oder Von den seltsamen Vorfällen um das Verschwinden Saids des Glücklosen*. Roman aus Palästina. Lenos, Basel. ISBN 3-85787-630-1.
- KHOURY, ELIAS** (2004). *Das Tor zur Sonne*. Klett-Cotta, Stuttgart. ISBN 3-608-93645-9.
- LESHEM, RON** (2007). *Wenn es ein Paradies gibt*. Rowohlt, Berlin. ISBN 3-87134-588-1.

9 Hinweise

Ein wichtiger Hinweis vorab: Nehmt bitte beim Mailverkehr die verantwortliche Person in der Fachgruppe ebenso wie die hauptverantwortliche Person auf israelischer Seite ins CC. Die Mailadressen erhaltet ihr von der Fachgruppe.

Zeitlicher Ablauf einer Maßnahme zwischen Deutschland und Israel

Bis Juli des Vorjahres sollte entschieden werden, ob eine Maßnahme im kommenden Jahr durchgeführt werden soll, dann solltet ihr schon genau festlegen, welche Art der Maßnahme (Gruppenbegegnung, Leadersdelegation), wo – in Deutschland oder Israel und wann sie stattfinden soll – den ungefähren Termin (mindestens die Jahreszeit).

Bis August des Vorjahres sollte das Thema/Motto für die Maßnahme festgelegt und an die Fachgruppe weitergeleitet worden sein.

Im August des Vorjahres: Die Fachgruppe schreibt die Anträge bei ConAct und verteilt die Verantwortlichkeiten.

Die Anträge an die oder den Verantwortlichen in der Bundeszentrale werden abgegeben.

Die Verantwortliche oder der Verantwortliche der Fachgruppe für die Maßnahme nimmt Kontakt mit der deutschen Maßnahmenleitung auf.

Jedes Jahr findet ein IB-Seminar statt; die Teilnahme ist Pflicht! Die Maßnahmenleitungen werden frühzeitig über den Termin informiert.

Frühestens im März wird der Weiterleitungsvertrag verschickt und muss unterschrieben an die Bundeszentrale zurückgeschickt werden.

Nach Erhalt und Bestätigung des Weiterleitungsvertrages: der Verantwortliche in der Fachgruppe baut den Kontakt zwischen den Partnern auf, es werden erste Absprachen getroffen.

Die Teilnehmerinnen und die Teilnehmer sollten auf die Maßnahme vorbereitet werden.

Sechs Monate vor der Maßnahme erfolgt die exakte Terminfestlegung

Fünf Monate vor der Maßnahme ist die Budgetplanung abgeschlossen. Das Budget wird für die gesamte Maßnahme berechnet.

Ungefähr kalkulieren muss man für Begegnungen (ohne Flugzuschuss und Flugkosten):

- Jugenddelegation in Israel: 5000€ bis 6000€
- Leadersdelegation in Israel: 4000€ bis 5000€
- Jugenddelegation in Deutschland: 0€ bis 1500€
- Leadersdelegation in Deutschland: 500€ bis 1500€

Drei Monate vor der Maßnahme ist die Programmplanung abgeschlossen, die Flugdaten werden dem Partner bekannt gegeben.

Sechs Wochen vor der Maßnahme wird der Partner über benötigte Materialien informiert. Der genaue Programmablauf (mit Datum, Zeit und Ortsangaben) wird bekannt geben.

Vier Wochen vor der Maßnahme lässt man sich den Versicherungsschutz bestätigen bzw. schließt nötige Versicherungen ab. Infos dazu erhaltet ihr in der Bundeszentrale).

Während der Maßnahme werden die Bordkarten nach der Landung von allen eingesammelt, nicht verlieren, sie sind wichtig für die Abrechnung!

Die Teilnehmendenliste werden ausgefüllt und von allen unterschrieben.

Sämtliche Quittungen müssen für die Abrechnung aufgehoben werden.

Am Ende der Maßnahme werden die Evaluationsbögen ausgefüllt und nach der Landung des Rückfluges wieder die Bordkarten eingesammelt (Wichtig für die Abrechnung!).

Spätestens 6 Wochen nach der Maßnahme werden Sachbericht und Komplettabrechnung an die Bundeszentrale geschickt. Evaluationsbögen und Rückmeldung über die Begegnung auch Bilder, Infomaterial etc. gehen bitte an den Verantwortlichen der Fachgruppe.

Checkliste für eine IN-Maßnahme in Deutschland

Habt ihr....

- Eure Partner **mehrfach** über mitzubringendes Material (Schlafsack, Isomatte, warme Kleidung etc.) informiert?
- trotzdem Ersatzmaterial bereitgestellt.
- auf andere Wetterverhältnisse in Deutschland hingewiesen?
- besondere Essgewohnheiten beim Partner erfragt (insbesondere koscher oder halal)?
- besondere Essenswünsche bei den Unterkünften angemeldet?
- eure Partner nach eventuell anstehenden Feiertagen während der Maßnahme gefragt?
- den Versicherungsschutz für die Teilnehmenden und eventuell die Organisation von Fahrzeugen geklärt?
- euch über Stornokosten bei den Unterkünften informiert, sollte die angemeldete Teilnehmendenzahl nicht stimmen?
- Geschenke für die Gäste vorbereitet?
- den Transport vom und zum Flughafen mit genügend großen Fahrzeugen (Gepäck!) organisiert?
- das Programm auf Englisch für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgedruckt, mit den Adressen der Unterkünfte und den Telefonnummern der deutschen Leitung?
- bei einem Familienaufenthalt die Gäste verteilt, darauf geachtet, dass das Alter einigermaßen übereinstimmt und die Gäste möglichst zu zweit in einer Familie sind?
- nach der Ankunft die Bordkarten der Gäste eingesammelt?
- Adressenliste aller Teilnehmenden erstellt und verteilt?
- die israelische Delegationsleitung darauf hingewiesen, nach dem Heimflug die Bordkarten einzusammeln und am besten per Einschreiben zu euch zu schicken?
- die Teilnehmendenlisten ausfüllen lassen?
- alle Quittungen gesammelt?

Checkliste für eine OUT-Maßnahme in Israel

Habt ihr...

- den Versicherungsschutz der Teilnehmenden geklärt?
- wichtige Informationen (Gesundheitsbögen) über die Teilnehmenden bei den Eltern erfragt und eingepackt?
- die Gültigkeit der Reisepässe der Teilnehmenden überprüft. Sie müssen noch mind. 6 Monate gültig sein; Bei Einreisestempeln arabischer Länder!, ggfs. in der Botschaft nachfragen.
- Geschenke für die Gastgeber besprochen und besorgt?
- Teilnehmende hingewiesen, an Sonnencreme, Kopfbedeckung, lange Hose/Röcke und auch warme Kleidung zu denken?
- bei der Partnergruppe erfragt, ob besonderes Material mitgebracht werden muss?
- die Gruppe auf den Sicherheitscheck vorbereitet?
- euch selbst auf den Sicherheitscheck vorbereitet (Quittungen für Übernachtungen, Liste der Unterkünfte)?
- die Bordkarten nach dem Hinflug eingesammelt?
- die Teilnehmendenlisten ausfüllen lassen?
- Quittungen gesammelt?
- die Bordkarten nach dem Rückflug eingesammelt?

Programm

Hier findet ihr Hinweise, wie ein Programm für eine Maßnahme in Israel aussehen könnte.

Plant das Programm, egal ob es in Deutschland oder Israel stattfindet, mit euren Partnern zusammen und berücksichtigt dabei immer das Thema eurer Maßnahme. Denkt daran, dass ihr oder eure Partnergruppe, die nach Deutschland kommt, das Land und die Leute nicht touristisch kennenlernen, sondern anhand des gewählten Themas einen tieferen und nachhaltigeren Eindruck erhalten sollen.

Bitte sprecht euer geplantes Programm mit den Verantwortlichen der Fachgruppe ab.

Programmgestaltung

Programme mit jungen Menschen gem. Abschnitt III. A

1. Die Veranstaltungen müssen ein rechtzeitig zwischen den Partnerorganisationen vereinbartes Programm haben, das neben der gemeinsamen Tätigkeit genügend Zeit zum Kennenlernen der Lebensverhältnisse des Gastlandes umfasst. Die Veranstaltungen müssen unter sachkundiger Leitung gründlich vorbereitet sein, um Einblick in Berufsarbeit, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur des Gastlandes zu vermitteln.
2. Begegnungsprogramme in Israel sollen nach Möglichkeit umfassen:
 - Besuch von Jerusalem
 - Besuch von der Gedenkstätten Yad Vashem oder Lochamei Hagetaot mit deutschsprachiger Begleitung; es wird ausdrücklich empfohlen, im weiteren Verlaufe der Begegnung ein gemeinsames Gespräch darüber zu planen,
 - Unterrichtung und Diskussion über die Geschichte und das Selbstverständnis des jüdischen Volkes und des Staates Israel, mit besonderer Berücksichtigung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft
 - Kennenlernen verschiedener Regionen und Lebensweisen in Israel
 - Besuch eines Museums und der Gedenkstätte von Massada
 - ein zumindest zweitägiges Seminar über politische, gesellschaftliche oder ökologische Probleme in Israel
 - Treffen und Diskussionen mit jüdischen und arabischen Gesprächspartnern
 - Aufenthalt in israelischen Gastfamilien
 - Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und Jugendaktivitäten
 - Erörterungen der aktuellen Probleme in Israel unter Einbeziehung der Situation im Nahen Osten
 - Fachgespräche über Fragen der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Israel

- Auswertungsgespräche innerhalb der Gruppe und mit dem Programmpartner.
3. Begegnungsprogramme in Deutschland sollen nach Möglichkeit umfassen:
- Diskussionen oder Arbeitseinheiten über Lehren, die aus der Zeit der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft zu ziehen sind, und den daraus erwachsenen besonderen Beziehungen zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk
 - gemeinsamer Besuch von Gedenkstätten des Antisemitismus und Terrors. Es wird nachdrücklich empfohlen, im weiteren Verlauf der Begegnung ein Gespräch zu führen
 - Besuch von Stätten jüdischer Geschichte und Kultur in Deutschland, nach Möglichkeit Kontakt zu einer jüdischen Gemeinde
 - ein zumindest zweitägiges Seminar über politische, gesellschaftliche oder ökologische Probleme im heutigen Deutschland
 - Besichtigung und Vorträge je nach den Fachinteressen der Gäste (z.B. Industrie, Landwirtschaft, Jugend- und Sozialeinrichtungen, Bildungswesen, Kunststätten)
 - Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und Jugendaktivitäten
 - Aufenthalt in Gastfamilien
 - Informationen über den politischen Einigungsprozess in Europa und über die besondere Lage Deutschlands im Verhältnis zu Osteuropa
 - Fachgespräche über Fragen der Jugendpolitik und der Jugendarbeit in Deutschland
 - Auswertungsgespräch innerhalb der Gruppe und mit dem Programmpartner.
4. Den Gruppen soll ein Verständnis für die gesellschaftlichen und politischen Probleme des Partnerlandes vermittelt werden. Sie sollen ferner zum Lernen voneinander sowie zur gegenseitigen Unterstützung angeregt werden.
5. Das Zahlenverhältnis der deutschen und israelischen Teilnehmenden bei Jugendbegegnungen soll ausgeglichen sein.

Quelle: Empfehlungen von ConAct

Kalkulation

Nachfolgend findet ihr Hinweise für Kalkulationen in Israel und in Deutschland an denen ihr euch orientieren könnt. Bitte sprecht auch die Kalkulation mit dem Verantwortlichen der Fachgruppe ab. Bei Fragen wendet euch bitte an die VCP-Bundeszentrale.

Bei dieser Kalkulation gehen wir von je 15 Teilnehmenden aus Israel, die Deutschland besuchen und 15 Teilnehmenden aus Deutschland, die Israel besuchen, aus.

Explore Germany & Explore Israel Kalkulation

2013 TN: 15/15

Explore Germany

Ausgaben

Fahrtkosten

Anreise nach Berlin

15 Deutsche TN x €

15 israelische TN x (Hin und Rückflug)

Reisekosten zu den Orten und zurück nach Berlin

15 Deutsche TN x €

15 isr. TN German Railpass x 7

Reisekosten zu den verschiedenen Rechercheorten

30 TN x €

Reisekosten in Berlin

Kleingruppenkarte BVG (5 Personen für €) x 6 x 3 Tage

Unterkunft/Verpflegung

Kennenlertreffen Berlin (1 Tag)

Eventuell Berliner Pfadis oder Landesverband?

Verpflegung 1 Tag x 30 TN x €

Recherche 7 Tage x 30 TN x €

Unterbringung in Gastfamilien oder Pfadiheimen

Auswertungsseminar (3 Tage)

Gästehaus Lehrter Straße

30 TN x 2 ÜN x € (Vierbettzimmer)

2 x Abendessen 30 TN x €

Material & Programmkosten

Versicherung

30 TN x € x 10 Tage €

Atmosfair Betrag

Gesamt

Einnahmen

Fördermittel

ConAct

€ x 15 TN (aktuell 75 % der Flugkosten der Israelis max. 281 € pro TN)

30 TN x € x 10 Tage (Tagessatz für deut. und isr. TN)

30 TN x € (Zuschlag für Vorbereitung, Auswertung und Sprachmittlung)

TN- Beiträge

15 dt. TN x €

15 israelische TN x €

Weitere Einnahmen (Stiftungen usw.)

Gesamt

Ergebnis

Explore Israel**Ausgaben**

Flugkosten

Reise nach Israel

15 Deutsche TN x €

Unterkunft/Verpflegung

Es gibt vereinbarte Höchstgrenzen für Programmkosten in Israel.

Gesamt

Einnahmen

Fördermittel

ConAct

€ x 15 TN (aktuell 75 % der Flugkosten der dt. TN max. 358€)

15 TN x € (Zuschlag für Vorbereitung und Auswertung)

TN-Beiträge

15 dt. TN x €

15 israelische TN x €

Gesamt

Ergebnis

Gesamtergebnis:

Explore Germany

Explore Israel

Summe

Verwendungsnachweis

Ihr müsst nach der Maßnahme noch einen Verwendungsnachweis, einen Sachbericht und einen Gender Mainstreaming Bericht verfassen. Am besten macht ihr das zeitnah, wenn eure Erinnerung dann noch frisch ist. Ihr findet hier Hinweise worauf ihr achten müsst. Mehr zu diesem Thema erfahrt ihr auf dem IB-Seminar, wo ihr alles praktisch und konkret erklärt bekommt und auch Fragen stellen könnt.

Solltet ihr euch beim Verfassen unsicher sein, wendet euch gerne auch an die/den Verantwortliche/n in der Bundeszentrale.

Für den Verwendungsnachweis – das ist sozusagen einen Rechenschaftsbericht über die Maßnahme benötigt ihr alle Quittungen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass ihr während der Maßnahme alle Quittungen sorgfältig aufbewahrt.

Dazu gehören unbedingt die Bordkarten vom Hin- sowie Rückflug und auch die Rechnung über die Flugbuchung. Sie gelten als Nachweis, dass die Reise tatsächlich unternommen wurde. Ohne dies wird der Flugkostenzuschuss nicht gewährt! Ein Fax oder eine Bestätigung der Fluggesellschaft werden nicht akzeptiert!

Wenn ihr eine israelische Gruppe zu Gast habt, sammelt gleich nach Ankunft die Bordkarten ein (den israelischen Maßnahmenleiter im Vorfeld darauf hinweisen, dass sie nicht weggeworfen werden dürfen!). Vor dem Rückflug nochmal darauf hinweisen, dass ihr die Bordkarten benötigt. Lasst sie euch per Einschreiben zuschicken – vielleicht bereitet ihr sogar schon einen entsprechenden Briefumschlag mit der Adresse der deutschen Maßnahmenleitung vor, der dann in Israel nur noch frankiert und aufgegeben werden muss.

Vergesst nicht, die KJP-Liste auszufüllen und unterschreiben zu lassen.

Sachbericht

Macht euch vor und während der Maßnahme schon Gedanken und vor allem Notizen, was ihr im Sachbericht einbringen könnt und müsst. Ihr erleichtert euch damit das Schreiben des Sachberichts und verliert während der Maßnahme den Themenschwerpunkt nicht aus den Augen.

Folgende Punkte müssen ausführlich beschrieben werden:

- die inhaltlichen Ziele, die mit der Maßnahme verfolgt wurden (Thema der Maßnahme)
- die Erfahrungen über die die Maßnahmenleitungen verfügen (IB-Seminar, weitere internationale Begegnungen, Auslandserfahrungen durch Schule oder Studium ...)
- bei einer Jugendbegegnung: In welcher Form hat die Partizipation der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer stattgefunden?
- Welche Schwerpunkte hatte die Maßnahme?
- Wurden die festgelegten Ziele erreicht? und auf welche Weise?
- Welche Konsequenzen ziehen die Teilnehmenden aus der Maßnahme
- Welche Folgemaßnahmen sind geplant (Gegenbesuch)
- Wie wurden die Grundsätze des Gender Mainstreaming umgesetzt?

Gender Mainstreaming Bericht

Im Gender Mainstreaming Bericht sollt ihr die geschlechtsspezifischen Aspekte eurer Maßnahme reflektieren.

Wie wurden auf die unterschiedlichen Belange von Jungen und Mädchen eingegangen, was wurde unternommen um die geschlechtsspezifischen Rollen zu analysieren und darauf zu reagieren?

Hier könnt ihr die Unterschiede der Kulturen in Israel, aber auch die Unterschiede zu Deutschland beobachten, schon während der Maßnahme evtl. diskutieren und im Nachhinein gemeinsam reflektieren und zu Papier bringen.



Abbildung 23: Vorbereitung einer gemeinsamen Gedenkfeier in Deutschland.

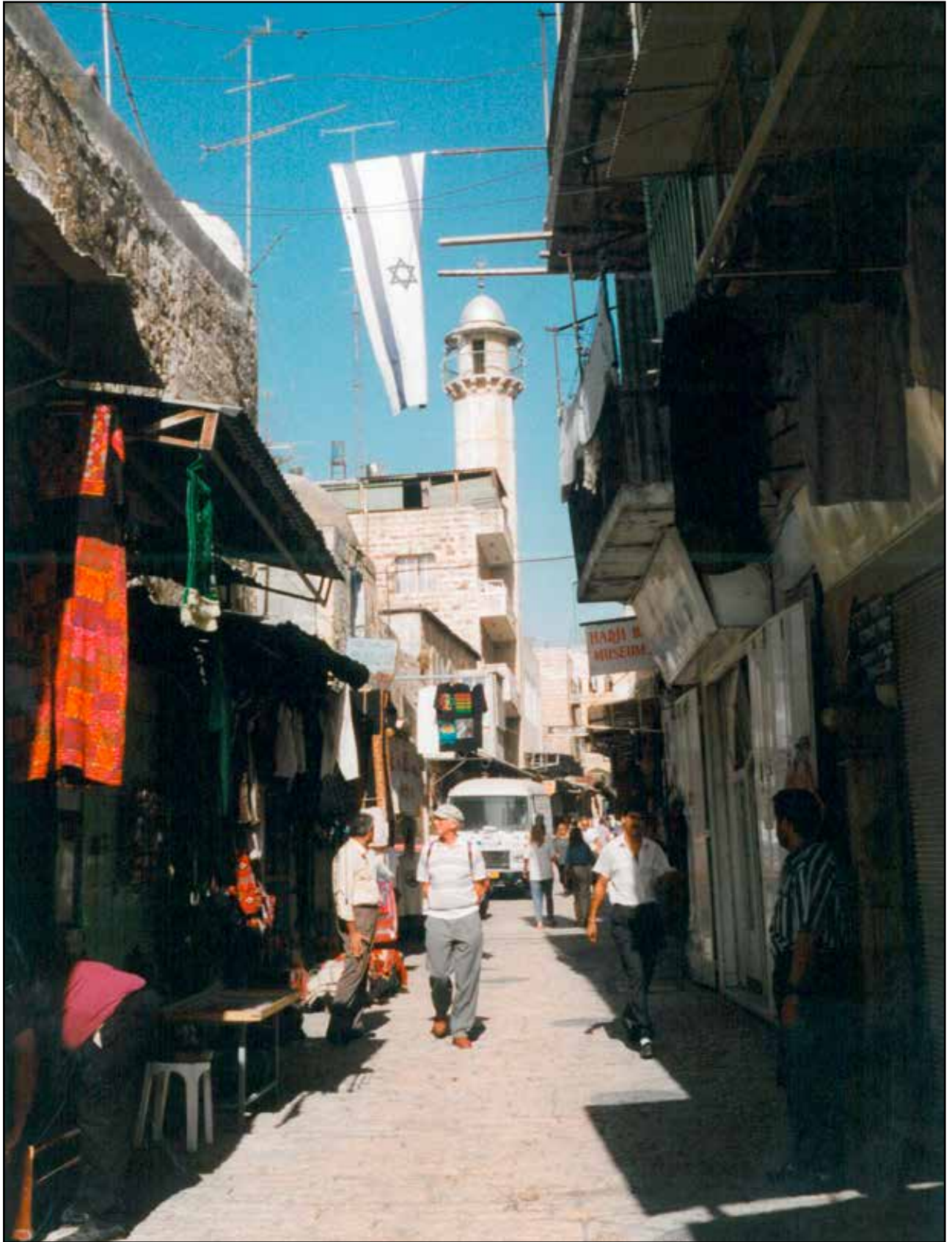


Abbildung 24: In der Altstadt von Jerusalem.

Kontakt

VCP Bundeszentrale
 Wichernweg 3
 34121 Kassel
 Tel.: 0561/78437-0
 E-Mail: info@vcp.de
 www.vcp.de

Bildnachweise

Bei den folgenden Personen liegen die Rechte für die in dieser Publikation verwendeten Fotos. Ihnen sei für die freundliche Überlassung herzlich gedankt.

Titelbild von André Jörg
 Fotos von Simone Arians, Friederike von Hantelmann, Dr. Annette von Stockhausen, Kai Driesch, Simon Dürsch, Peter Neubauer und Hans-Jürgen Poppek

Impressum

Herausgegeben von der Bundesleitung des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Verantwortliche Referentin der Bundesleitung:
 Therese Zimkowsky (bis 6/2012).
 Ab 9/2012 **verantwortliche Referentin und Referent der Bundesleitung:** Lena Schuff und Oliver Mahn

Redaktion: Diane Tempel-Bornett, Friederike von Hantelmann, Erzsebet Haris, Dr. Annette von Stockhausen, Kai Driesch, Felix Nitsch

Layout: FOLIANT-Editionen, Ralf Tempel, Unterstraße 12, 24977 Langballig, E-Mail: info@foliant-editionen.de

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg

Stand: November 2012

Copyright © 2012 VCP, Kassel.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung vorbehalten. Kopien für den individuellen Gebrauch in der pädagogischen Arbeit sind erwünscht. Die Nutzung ist nur unter Angabe folgender Quelle gestattet:

*Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (2012).
 Begegnungen mit Israel – Hinweise und Hilfestellungen.
 Kassel.*

Der VCP ist Mitglied im Weltbund der Pfadfinderinnen (WAGGGS) und in der Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (WOSM), im Ring Deutscher Pfadfinderinnenverbände (RDP) und im Ring deutscher Pfadfinderverbände (RdP) sowie im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) und in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej).



Bundesministerium
 für Familie, Senioren, Frauen
 und Jugend

Die Herausgabe dieser Publikation wurde unterstützt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

VCP | Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder



11 | 2012

